

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

SHS
1/74

Universitätsorchester:
Das Ensemble feiert seinen
40. Geburtstag Seite 2

Sächsisch Böhmisches
Musik Festival: Drei Konzerte
an der TU Dresden Seite 5

Public-Health-Studie:
Straßenverkehr ist für Kinder in
Dresden am gefährlichsten Seite 9

Der frankokanadische Sänger
Calixte Duguay musiziert
auch an der TU Dresden Seite 12

Mit wenig Energie Karriere machen!

Das Abi oder Vordiplom schon fast in der Tasche – und keine Ahnung, wie es weitergeht? Eine Lösung bietet die Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden mit dem Tag der Energie am 22. Juni 2001 an. Ab 13 Uhr stellen sich im Hülse-Bau 186 Experten und Absolventen in einer Podiumsdiskussion »Mit wenig Energie Karriere machen« solchen Themen wie »Wie kommt der Strom in die Steckdose?«, »Alternative Energiequellen im neuen Jahrtausend«, »Energie im Spannungsfeld konträrer Forderungen«, »Diplomingenieur – Träger des Fortschritts« und »Greencards für Energietechniker?«

Neben TU-Fachleuten wie Professor Christian Bernhofer (Meteorologie) werden an der Podiumsdiskussion Vertreter der Branchen Kraftwerksbau (Dr. Bert Rukes, Siemens Power Generation), Energieerzeugung (Dr. Frank Pöhler, E-on) und Energieanwendung (Dr. Michael Neumann, Bosch-Siemens Hausgeräte) teilnehmen. Die Moderation übernimmt Peter Teichmann vom Dezernat Umwelt und Kommunalwirtschaft Dresden. Bei Freibier und Snacks gibt es anschließend Gelegenheit, sich umfassend über das Studium der Energietechnik an der TU Dresden zu informieren. Zur Zeit studieren rund 50 Kommilitonen an der TU Energietechnik bzw. Technische Gebäudeausrüstung, die zwei von elf Studienrichtungen im Studiengang Maschinenbau bilden. **Karsten Eckold**

➔ Professor Achim Dittmann, Tel.: (03 51) 4 63-47 11, Fax: (03 51) 4 63-71 05, E-Mail: dittrich@mtnv01.mw.tu-dresden.de, <http://www.tu-dresden.de/mw/mw.html>.

Bauen schafft Zukunft – aber immer weniger wollen Bauingenieur studieren...



Die Bauwirtschaft steckt in einer wirtschaftlichen, strukturellen und Imagekrise. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Zumindest was Verkehrs- und Industriebau betrifft, trägt eine allgemeine gesellschaftliche Technikfeindlichkeit dazu bei. Im Gegensatz zu anderen Ländern, in denen man stolz auf grandiose Verkehrsneubauten ist (zum Beispiel auf die zur damaligen Weltausstellung in Lissabon eröffnete neue Brücke über den Tejo), werden hierzulande solche Bauten eher beargwöhnt. Unser Bild zeigt Bauarbeiten für die künf-

tige Autobahnbrücke über den Plauenschen Grund. Um aus der Krise rauszukommen, braucht die Bauwirtschaft unter anderem hochqualifizierte Bauingenieure. Doch immer weniger junge Leute beginnen ein Bauingenieurstudium. UJ sprach mit dem Studiendekan der Fakultät Bauingenieurwesen, Professor Hans-Dieter Haim, und mit dem Hauptgeschäftsführer des Sächsischen Bauindustrieverbandes, Professor Rolf Zimmermann. »Bauen hat und schafft immer noch Zukunft«, so deren Botschaft. Lesen Sie S.4

Symposium »Wettbewerbsfaktor Leichtbau«

Zum Dresdner Leichtbausymposium treffen sich vom 7. bis 9. Juni 2001 Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft im art'otel der Landeshauptstadt. Unter dem Motto »Wettbewerbsfaktor Leichtbau« sollen die Perspektiven moderner Mischbauweisen etwa im Automobil-, Maschinen- und Schienenfahrzeugbau sowie in der Luft- und Raumfahrt herausgestellt werden. Höhepunkte stellen dabei die Übersichtsvorträge von Professor Eckhard Rohkamm, Vorstandsvorsitzender der ThyssenKrupp Technologies AG, und vom »Vater des Transrapid«, Hans-Georg Raschbichler, Geschäftsführer von Transrapid International, dar. In weiteren der 28 Vorträge werden solche Themen wie

- Textilverbunde im Fahrzeugbau
- Magnesiumbleche in komplexen Anwendungen
- Fahrzeugfedern aus Titan
- »Heiße« Leichtbaustrukturen in der Raumfahrt
- Fahrzeugverbund im Marineschiffbau vorgestellt.

Das jährlich vom Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik (ILK) der TU Dresden ausgerichtete Symposium sieht sich als werkstoff- und produktübergreifende Diskussionsplattform für die Entwicklung von kostengünstigen Leichtbauprodukten. Hierbei spielen die TU Dresden und der Materialforschungsverbund Dresden eine zentrale Rolle. **keck**

Forscherziel: Intelligente Materialien

Am 18. Mai war Richtfest am Interdisziplinären Zentrum für Biomaterialien

Am 18. Mai 2001 wurde Richtfest am Interdisziplinären Zentrum für Biomaterialien, Hohe Straße 6, gefeiert. Das Gebäude wird gemeinsam vom Dresdner Institut für Polymerforschung e.V. (IPF) und vom Zentrum für Molekularbiologische und Medizinische Materialforschung der Technischen Universität Dresden (Z3M) genutzt werden. Die 27-Millionen-Mark-Investition soll Anfang 2002 fertig gestellt sein.

Auf einer Hauptnutzfläche von zirka 2300 m² entstehen unter anderem Speziallabors für die Herstellung von Materialien für Zelltherapien unter zertifizierten Bedingungen, für Zellkulturen, für Spezialmikroskopen und für Mikrostrukturierungstechniken. In dem neuen Gebäude werden mehr als 50 Mitarbeiter aus Arbeitsgruppen des TU-Instituts für Werkstoffwissenschaft, der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden und des IPF tätig sein. In interdisziplinärer Kooperation arbeiten dann hier Biologen, Chemiker, Physiker, Mediziner und Ingenieure an der Gestaltung von »intelligenten« Materialien, die für den Ersatz von Knochen- und Knorpelgewebe als Zellträgersystem sowie für die Erzeugung

von nanostrukturierten Funktionswerkstoffen eingesetzt werden sollen. Mit dem neuen Interdisziplinären Zentrum für Biomaterialien wird eine wichtige Säule des BIOTEC-Vorhabens der Reformuniversität TU Dresden geschaffen. Es vereint Wissen aus der Molekularbiologie, Zellbiologie und der Materialforschung, um aus interdisziplinärer Forschung und Lehre schnell praxiswirksame Innovationen zu erzielen. Dafür arbeiten Wissenschaftler der Fakultät Maschinenwesen, der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie Industrieunternehmen zusammen. **Karsten Eckold**

➔ Professor Hartmut Worch, TU Dresden, Z3M
Tel.: (03 51) 4 63-43 36, Fax: (03 51) 4 63-71 29, E-Mail: hworch@rcs.urz.tu-dresden.de

Professor Wolfgang Pompe, TU Dresden, Z3M,
Tel.: (03 51) 4 63-14 20, Fax: (03 51) 4 63-14 22, E-Mail: pompe@tmfs.mpgfk.tu-dresden.de

Dr. Carsten Werner, IPF
Tel.: (03 51) 4 658-2 85,
E-Mail: cwern@ipfdd.de



In dem neuen Gebäude werden mehr als 50 Mitarbeiter aus Arbeitsgruppen des TU-Instituts für Werkstoffwissenschaft, der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden und des IPF tätig sein. Fotos (2): UJ/Eckold

DKV
1/110

Schaufuß
1/54

9. Kranfachtagung

Am 10. Mai 2001 veranstaltete das Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik der Technischen Universität Dresden die 9. Kranfachtagung. Markenzeichen der Kranfachtagungen sind die Diskussionen zwischen Wissenschaftlern, Kranherstellern und -betreibern über neue Erkenntnisse und Entwicklungen sowie deren Umsetzung in der Praxis. Der Direktor des Instituts, Professor Hans-Georg Marquardt, konnte in diesem Jahr über 90 Teilnehmer begrüßen.

Auf der Tagung wurden Einsatzerfahrungen und Entwicklungstendenzen sowohl im Kranbau als auch beim Betreiben von Kranen erörtert. Neun Referenten aus Industrie und Wissenschaft behandelten anschaulich Beiträge zur Kranautomatisierung, zu innovativen Umschlagtechniken, zu neuen Ansätzen bei der Auslegung von Kranhubwerken und zur Optimierung von Transportstrategien.

Die Tagungsteilnehmer hatten am Vortrag die Möglichkeit, an einer speziellen Führung für Kranfachleute in der Dresdner Frauenkirche teilzunehmen. Davon wurde mit großem Interesse Gebrauch gemacht – die Teilnehmer verschafften sich so einen Überblick über den Stand der Aufbauarbeiten und den speziellen Einsatz innovativer Fördertechnik.

Die Vorabendveranstaltung im Heidebrook-Bau, der Versuchshalle des Instituts, wurde zu einem intensiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch bei »fördertechnischem Flair« genutzt. Dabei präsentierte das Institut die im Rahmen der Lehre und Forschung entstandenen Prüfstände inklusive Mess- und Auswertetechnik.

Die Teilnehmerzahl und die regen Diskussionen bestätigen dem Veranstalter, ein richtiges Konzept gefunden zu haben und die Tagungsreihe fortzusetzen.

Thomas Leonhardt

»Kontinuität – Brüche – Übergänge«

6. Regionaler Jugendhilfe-Fachtag

Unter dem Motto »Kontinuität – Brüche – Übergänge« findet am 21. Juni 2001 am Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit der TU Dresden der 6. Regionale Jugendhilfe-Fachtag statt.

Im Mittelpunkt dieser Fachtagung steht die Frage, ob die Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen den Kindern und Jugendlichen heute eine soziale Infrastruktur bietet, so dass sie mit den Brüchen und Übergängen selbstbewusst umzugehen lernen. Bei abnehmender Bevölkerungszahl und damit kleinerer Zahl von Kindern und Jugendlichen kommt die Politik allzu schnell zu dem Entschluss, man könne auch den Etat für die Kinder- und Jugendhilfe kürzen. Wir wollen die Jugendforschung und die Jugendhilfestatistik befragen, welche Aufgaben auf die Kinder- und Jugendhilfe zukommen und inwieweit die Jugendhilfe-

Infrastruktur in Sachsen auch künftig den Herausforderungen gerecht werden kann.

Angesprochen sind mit dieser Fachtagung PraxisvertreterInnen der freien und öffentlichen Jugendhilfe, VertreterInnen der öffentlichen Verwaltung sowie Akteure und Akteurinnen aus Wissenschaft und Politik. Auch andere Interessierte sind herzlich eingeladen.

Termin: 21. Juni 2001 (9.30 bis 16 Uhr)
Ort: TUD, Institut für Sozialpädagogik
Weberplatz 5, 01217 Dresden

Der 6. Regionale Jugendhilfe-Fachtag wird veranstaltet vom Institut für Sozialpädagogik der TU Dresden in Kooperation mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. **PI**

➔ Institut für Sozialpädagogik
Patricia Liebscher-Schebiella
Tel.: (0351) 4 63-61 36, Fax: (0351) 4 63-71 74
E-Mail: Patricia.Liebscher-Schebiella@mailbox.tu-dresden.de

Parkflächen werden gesperrt

Das Dezernat Technik informiert

Im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme und dem Bezug des Neubaukomplexes »Chemische Institute« müssen im Sommer verschiedene Parkflächen im öffentlichen sowie im innerbetrieblichen Verkehrsraum zeitlich befristet, aber komplett gesperrt werden.

Zur reibungslosen Abwicklung der Umzüge ist diese Maßnahme unabdingbar. Die entsprechende Sondergenehmigung

für die Sperrung des öffentlichen Verkehrsraumes liegt vor. Um Abschleppmaßnahmen bei Behinderungen zu vermeiden, bitten wir Sie um Verständnis und uneingeschränkte Beachtung der entsprechenden Ausschilderungen.

Die Sperrung dauert vom 30. Juli bis 3. September 2001 und betrifft die Bereiche

- Eingangsbereiche Mommsenstraße 4 und 6
- Innenhof Fritz-Foerster-Bau
- Innenhof Hempel-Bau komplett
- Kastanienallee vom Müller-Bau bis zur Bergstraße. **Dr. Knop, Dezernent**

Ausschreibung

Das Tumorzentrum Dresden schreibt seinen Onkologie-Preis aus

...für herausragende Leistungen auf den Gebieten Forschung, Prophylaxe, Früherkennung, Diagnostik, Therapie, Nachsorge, Rehabilitation oder psychosoziale Betreuung im regionalen Einzugsbereich des ausschreibenden Tumorzentrums.

Der Preis ist benannt nach Otto Rostowski.

Das Tumorzentrum Dresden e. V. sieht es als Verpflichtung im Sinne des Namensgebers an, wertvolle Beiträge und Initiativen zur Weiterentwicklung der Onkologie zu fördern.

Der Preis ist mit einem Betrag von 5000 Mark dotiert und wird ausschließlich aus den Mitteln des Vereinskontos finanziert.

Aller zwei Jahre können Einzelpersonen oder Arbeitsgruppen ausgezeichnet werden.

Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder des Tumorzentrums. Eigenbewerbungen können verständlicherweise nicht berücksichtigt werden.

Zusammen mit dem namentlichen Vorschlag sollte eine präzise, kurzgefasste Darstellung der Leistung des/der Vorgesetzten neben einem angemessenen Curriculum vitae vorgelegt werden.

Die Vorschläge sind bis zum 30. Juni des Auszeichnungsjahres an den Vorsitzenden des Tumorzentrums einzureichen, der die Weitergabe an eine Jury des Gesamtverbandes veranlasst. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Preisverleihung findet im Rahmen der Mitgliederversammlung statt. **fie**

➔ Vorschläge sind zu richten an die Geschäftsstelle des Tumorzentrums Dresden e. V. am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden

Ein Auftragswerk fürs Orchester-Jubiläum

Universitätsorchester feiert 40-jähriges Bestehen

Im Probenlager am letzten Mai-Wochenende gab es den letzten Schliff, am 16. Juni wird es ernst: Das Universitätsorchester Dresden lädt zum Jubiläumskonzert in die Kreuzkirche ein. Es gilt, das 40-jährige Bestehen zu feiern.

Seit der Klangkörper 1961 von Wolfgang Müller gegründet wurde, hat er sich kontinuierlich einen sehr guten Ruf in Dresden und darüber hinaus erspielt. Rund 80 Studenten, Absolventen und Mitarbeiter der TU Dresden treffen sich während der Semester Woche für Woche, um – seit September 1992 unter der Leitung von Richard Hughey – ihrem musikalischen Sinn zu fröhnen. Dass es den meisten eines Instrumentes kundigen Menschen offenbar mehr Freude macht, gemeinsam und nicht allein im stillen Kämmerlein zu musizieren, beweist die Tatsache, dass die Nachfrage nach einem Platz im Orchester stets rege ist. Wegen des großen Interesses wurde 1997 sogar ein eigenständiges Kammerorchester gegründet. Rund 30 Mitglieder hat es inzwischen, in diesem Falle allerdings vorrangig Studenten. Wenn sich das TU-Orchester, das seit 1991 als Verein an die TU angebunden ist, mit seinen zwei, drei Konzerten pro Jahr in der Öffentlichkeit präsentiert, so haben seit je neben dem künstlerischen Leiter auch Musiker aus den Reihen der Dresdner Profi-Orchester eine Aktie am Gelingen der Aufführung. Sie übernehmen Registerproben mit den einzelnen Instrumentengruppen, so dass immer im Kleinen geschliffen werden kann, was im Großen gut zusammenklingen soll.

Auftritte absolvieren die Musiker im Hörsaalzentrum der Uni, in Dresdner Kirchen oder im Hygienemuseum. Hughey und seine Musiker legen dabei die Mess-



Das Universitätsorchester der TU Dresden konzertiert.

Foto:AVMZ/Liebert

latte stets sehr hoch, studieren neben Highlights der Orchesterliteratur – genannt seien Brahms' 1. oder Dvoraks 5. und 7. Sinfonie – auch solche Werke ein, die weniger bekannt sind. In der Vergangenheit waren dies zum Beispiel solche von Carl Gottlieb Reißiger oder Jean-Joseph Mouret. Gelegentlich arbeitet das Orchester mit Chören zusammen, unter ihnen natürlich der Universitätschor.

Für das Jubiläumskonzert, das am 16. Juni, 17 Uhr in der Kreuzkirche beginnt, hat der Dresdner Komponist Rainer Lischka – im Auftrag und mit Förderung des Sächsischen Musikrats – dem TU-Orchester ein neues Stück »auf den Leib geschneidert«. Es handelt sich um eine »Sinfonietta«, und Richard Hughey zeigte sich im Vorfeld begeistert über die Komposition: »Sie passt ganz genau zu uns.« Wird schon mit der Uraufführung dieses zeitgenössischen Werks das Außergewöhnliche des Konzerts unterstrichen,

so werden auch mit dem zweiten großen Stück des Abends, der mit der Ouvertüre zu Mozarts »Zauberflöte« eröffnet wird, hohe Ansprüche offenbart: Es erklingt die 4. Sinfonie G-Dur von Gustav Mahler für großes Orchester und Sopran-Solo. Letzteres, auf Worten aus »Des Knaben Wunderhorn« basierend, singt Jane Hughey. Zwischen der an den Landesbühnen Sachsen engagierten Sängerin und dem TU-Orchester hat sich in den letzten Jahren eine regelmäßige Zusammenarbeit entwickelt. Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des Orchesters sind ehemalige Mitglieder natürlich herzlich eingeladen. Geplant sind Führungen durch das Uni-Gelände und nach dem Festkonzert ein festliches Bankett. Um baldigste Anmeldung wird gebeten. **Sybille Graf**

➔ Orchesterbüro: Tel.: (0351) 463-4143 oder über E-Mail: orchester@mailbox.tu-dresden.de

Studenten aus Boston studieren an der Universität in Dresden



Professor Oehler (r.) von der Medizinischen Fakultät ist Tutor im englischsprachigen Physiologie-Kurs für amerikanische Studenten aus Boston. Foto: UJ/Fiedler

Seit Beginn dieses Jahres gibt es ein Ingenieurstudentenprogramm der Boston University mit der Technischen Universität Dresden. Derzeit sind 12 amerikanische Studenten im zweiten Studienjahr technischer Fachrichtungen für ein halbes Jahr in Dresden, um sich auf ihr Hauptfach vorzubereiten. Nach einem 8-wöchigen intensiven Sprachkurs begannen im April vier naturwissenschaftliche und ingenieurtechnische Kurse in englischer Sprache. Für den mathematischen Kurs ist Professor Andreas Griewank verantwortlich, für die Physik Professor Hartwig Freiesleben. Den Biologie-Kurs organisiert Professor Peter

Dieter und die Elektrotechnik Professor Wolfgang Schwarz. In einem speziellen Kurs »Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland« besichtigen die amerikanischen Studenten Forschungseinrichtungen, Betriebe und technische Museen. Vorlesungen zur Technikgeschichte hält Professor Johannes Abele. Ein besonderer Vorzug des Programmes ist, dass die Hauptkurse auf den Lehrbüchern der Boston University basieren und die praktischen Übungen vergleichbar sind. Insgesamt können die Studenten 20 Credits erwerben und damit ihr Grundstudium fortsetzen. Sie benötigen keine besonderen

Sprachkenntnisse, denn die Fachkurse werden auf Englisch gehalten. Das Dresdner Programm der Boston University an der TU Dresden ist eines von insgesamt 19 Studienprogrammen, die die Boston University Division of International Programs weltweit unterhält. Zusätzlich zum Ingenieurprogramm werden ein Studienprogramm für Studenten der Geisteswissenschaften, ein Praktikantenprogramm und ein Austauschprogramm zwischen der Musikhochschule Dresden und der Boston University School for the Arts angeboten. **(fie)**

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: (03 51) 4 63-28 82, Fax: (03 51) 4 63-71 65, E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing, Tel.: (03 51) 4 63-6656, Fax: (03 51) 4 63-7791.
Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 25. Mai 2001.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrapische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Schnittstelle Farbe – Spuren im mitteldeutschen Raum

Vom 7. bis 9. Juni 2001 findet in Radebeul das 5. Dresdner Farbenforum statt

Vom 7. bis 9. Juni veranstaltet das Institut für Darstellung und Gestaltung der Fakultät Architektur die 5. Interdisziplinäre Farbentage der TU Dresden zum Thema »Schnittstelle Farbe – Spuren im Mitteldeutschen Raum« im Rahmen der Tagungs- und Publikationsreihe »Dresdner Farbenforum«.

Die alle zwei Jahre in oder um Dresden angesiedelten Farbentage finden diesmal in Altkötzschenbroda/Radebeul statt. Das hat seinen Grund. Man spricht über diesen Ort, der mehr und mehr ins Blickfeld gerückt ist, nicht zuletzt wegen der gewachsenen farbfreudigen Ausstrahlung des Dorfgangers als Kern des Sanierungsgebietes

Altkötzschenbroda. In der Behandlung des Architektonischen wird hier exemplarisch auf engstem Raum spürbar, wie verschiedene Intentionen und Haltungen farbbewussten Umgangs aufeinandertreffen und zum Disput herausfordern. Dem wird im Tagungsprogramm auch entsprechender Raum gegeben. Stadtplaner, Stadtbildpfleger, Architekten und Farbdesigner werden vor Ort ihre Erfahrungen austauschen, neue Ergebnisse, Planungen und Arbeitsmittel vorstellen, z. B. das CAPAROL Farb-DesignStudio das 3-D-System für Bauarbeiten.

Aber nicht nur die an diesem Ort nahe liegende Architekturfarbigkeit steht zur Debatte. In mehr als 20 Vorträgen, zwei Ausstellungen und einer Exkursion ins Wilhelm-Ostwald-Archiv zu Großbothen wird historisch und inhaltlich ein weiter Bogen gespannt. Die Sichtung und Aufarbeitung historischer Beiträge zur Farbenlehre wird hierbei ein Schwerpunkt sein.

Die Kulturlandschaft des Mitteldeutschen Raumes kann im besonderen Maße darauf verweisen, dass von ihr für die Entwicklung der Farbenlehre bedeutende Impulse ausgingen, die nachhaltig bis in die heutige Zeit wirken. Namen wie Goethe, Hering und Ostwald oder Orte wie Weimar, Leipzig und Großbothen stehen dafür. Andererseits findet man heute oft nur noch Spuren einst richtungsweisender Beiträge von Wissenschaftlern, Pädagogen oder Künstlern, die mit dem Mitteldeutschen Raum aufs Engste verbunden waren. Mit dem Vorhaben »Schnittstelle Farbe« soll das öffentliche Bewusstsein auf jenen Erfahrungswissen und Wissensschatz gelenkt werden, da es ihn einerseits zu wahren, andererseits aber auch seine Bedeutung für unsere heutige Praxis zu hinterfragen gilt.

Eine tagungsbegleitende Ausstellung soll dies erleichtern. In einer anschaulichen Querschnittspräsentation zur Geschichte der Farbenlehre sollen spurenhafte Versatzstücke wie ein Mosaik zur Leistung von 19 Persönlichkeiten führen, welche im Mitteldeutschen Raum Bedeutendes zur Farbenlehre beigetragen haben. Neben den drei bereits genannten gehören wohl auch Schopenhauer oder Itten, Kandinsky und Klee zu den allgemein bekannten Namen. Eher im Wissenschaftsbereich geläufig dürften dagegen Fechner, Wundt, Luther, Kraus, Ristenpart und Buchwald sein. Aber auch Leistungen allgemein weniger bekannter Persönlichkeiten wie die von Hoffmann, Baumann, Prase, Matthaei, Adam und Frieling finden Erwähnung. Dabei ließe sich außerhalb der gebotenen Beschränkung jener Personenkreis leicht noch um namhafte Vertreter erweitern, wie z. B. König, Podesta, Heller, Scheper, Taut oder Albers.

Die Ausstellung »Schnittstelle Farbe« wird bereits am Vorabend der Tagung, am Mittwoch, 6. Juni um 19.30 Uhr am Tagungsort, im Hotel Goldener Anker, eröffnet. Sie ist der Öffentlichkeit zunächst nur am Sonntag, 10. Juni, von 10 – 16 Uhr zugänglich, soll später aber an weiteren Orten gezeigt werden. Erste Station wird die Gale-

rie des Werkbundes e.V. in Dresden-Hellerau sein.

»Farbe im Bild« ist der Titel der zweiten Präsentation, welche im Zusammenhang mit dem 5. Dresdner Farbenforum am Freitag, 8. Juni, eröffnet und bis zum 22. Juni in Radebeul zu sehen sein wird. Es handelt sich hier um ein Projekt, welches auf Initiative des Farbenforums und durch Unterstützung mehrerer Partner gewachsen ist und im Atelier Oberlicht, der Produzentengalerie von sechs Künstlern in Radebeul, seinen Abschluss findet. Vorgestellt werden Ergebnisse künstlerischer Arbeit mit den Künstlerfarben-Sortimenten der Sächsischen Farbenfabrik Nerchau. Die traditionsreiche Fabrik stellte hierfür den Künstlern kostenlos Farben zur Verfügung. Die Studien sollen sowohl die maltechnischen Möglichkeiten ausloten als auch unterschiedliche ästhetische Positionen zur »Farbe im Bild« verdeutlichen. Im Rahmen der Ausstellung wird auch die Farbenfabrik Nerchau, inzwischen zur CAPAROL-Firmengruppe gehörend, ihr Malfarben-Sortiment vorstellen.

In die Exposition ebenfalls eingebunden ist auch ein Beitrag des in München lebenden Malers Martin Minde zur künstlerischen Farbenlehre. Der Maler verbrachte einige Jahre seiner Kindheit in Radebeul und stellt nun zum ersten Mal in dem ihm

altvertrauten Radebeul einen kleinen Teil seiner umfangreichen künstlerisch-didaktischen und theoretischen Arbeiten zum Thema »Farbe im Bild« aus, u. a. seine »Kugel-Serie« und einen mosaikartigen didaktischen Baukasten zum Simultan-contrast der Farben. Dazu gibt es am Eröffnungstag um 16 Uhr ein Ateliergespräch, zu dem Interessierte herzlich eingeladen sind.

Das 5. Dresdner Farbenforum wird dankenswerterweise unterstützt durch das SMWK, die Stadtverwaltung der Großen Kreisstadt Radebeul, den Verein Freunde und Förderer der TU Dresden, die WILHELM-OSTWALD-Gesellschaft zu Großbothen e.V., die Schweizerische Vereinigung für Farbe PRO COLORE, die Fachzeitschrift »Phänomen Farbe«, CAPAROL Farbe Lacke Bautenschutz/Ober-Ramstadt, die Farbenfabrik Nerchau, die Produzentengalerie Oberlicht/Radebeul und das Atelier 2 Freie Architekten Mehnert + Scholz/Radebeul.

Eckhard Bendin

Infos über: Fakultät Architektur, Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, Dresdner Farbenforum, Dipl.-Ing. Eckhard Bendin, Tel.: (0351) 463-5435 /-5588, Fax: (0351) 463-7097, E-Mail: bendin@rcs.urz.tu-dresden.de

Altkötzwitzer Hof
HOTEL

Wohnen im Grünen, in historischer Umgebung
inmitten der malerischen Elbauen



27 Komfortzimmer im Landhausstil erwarten ihren Besuch, 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt.

Individueller Service mit sächsischem Charme garantieren einen erlebnisreichen Aufenthalt. Gemütliches Restaurant mit 40 Plätzen, Biergarten, Catering bis 200 Personen. Arrangement für Kultur, Golf, Radfahren auf dem Elbradweg (Fahrradverleih).

01279 Dresden, Altkötzwitz 7 · Telefon 03 51/251 04 31 · Fax 03 51/252 65 04
Internet: www.Altkötzwitzer-hof.de · E-Mail: Altkötzwitzer-hof@t-online.de



Bild aus der »Kugel-Serie« des Münchner Malers Martin Minde.

Von der Elbe an die Elbe

Augenspezialist Professor Lutz Pillunat ist neu an der Universitätsklinik

Ein großes Lob spricht der neue Direktor der Universitätsaugenklinik Professor Dr. med. Lutz Pillunat seinen Mitarbeitern aus: »Alle ziehen erstaunlich gut mit. Es freut mich, wie meine Vorstellungen prompt umgesetzt werden.« Seit Anfang Mai ist er in Dresden.

Lutz Pillunat wurde 1958 in der Kleinstadt Bocholt in Westfalen geboren und besuchte dort das Gymnasium. Von 1977 bis 1983 studierte er Medizin, von 1978 bis 1983 Psychologie an der Universität Düsseldorf. Nach vierjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt an der Universitätsaugenklinik Ulm war er vier Jahre Oberarzt an derselben Klinik. 1991 wurde er zum leitenden Oberarzt bestellt. Von 1993 bis 1995 schloss sich ein von der DFG gefördertes Glaucoma Fellowship am Bascom Palmer Eye-Institute der University of Miami an. 1995 erhielt Lutz Pillunat den Ruf auf eine C3-Professur an die Universitätsaugenklinik und Poliklinik Hamburg-Eppendorf, in der jährlich mehr als 10 000 Patienten behandelt werden. Dort war er von 1996 bis 2001 C3-Professur für Augenheilkunde und stellvertretender geschäftsführender Direktor. Für seine wissenschaftlichen Arbeiten erhielt er mehrere Preise und Ehrungen, so 1986 den Merckle Forschungspreis der Universität Ulm und 1992 den Filmpreis der Deutschen Ophthalmologischen Ge-

sellschaft. Seit 1993 ist er Ehrenmitglied der Italienischen Glaukom Gesellschaft.

Pillunat will an der Dresdner Universitätsaugenklinik die Augenheilkunde in ihrem gesamten Spektrum erhalten, d. h. von der Kinderophthalmologie über Netzhauterkrankungen bis hin zur plastischen Chirurgie. Bestehende Schwerpunkte sollen erhalten und gefördert werden, so z. B. die refraktive Laserchirurgie. Die moderne computergestützte Methode der Linsenkorrektur kann bei einer Kurzsichtigkeit bis zu minus 10 Dioptrien eingesetzt werden. Aber auch Patienten mit schlechteren Werten können in vollem Umfang versorgt werden. Für diese Patienten besteht die Möglichkeit, über einen kleinen Schnitt in den Augapfel vor die natürliche Linse des Auges eine Kunstlinse zu legen.

Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit des neuen Klinikdirektors ist der Grüne Star (Glaukom), die zweithäufigste Erblindungsursache in den Industrienationen. Jeder 8. Deutsche über 60 Jahre leidet an dieser komplexen Augenerkrankung. »Den Schwerpunkt Glaukom möchte ich in Kombination mit den Durchblutungsstörungen ausbauen. Ich habe neue diagnostische Methoden mitgebracht, zum Beispiel eine lasergestützte Sehnervenmessung, Früherkennungsmethoden zur Gesichtsfelduntersuchung und zur Durchblutungsmessung des Auges. Außerdem haben wir alle medikamentösen und chirurgischen Möglichkeiten, um zu intervenieren«, erklärt der erfahrene Ophthalmologe. Für sehr wichtig hält er die



Pillunat will an der Dresdner Universitätsaugenklinik die Augenheilkunde in ihrem gesamten Spektrum erhalten, von der Kinderophthalmologie über Netzhauterkrankungen bis hin zur plastischen Chirurgie. Bestehende Schwerpunkte sollen erhalten und gefördert werden.

Foto: UJ/Fiedler

Früherkennung des Grünen Stars und entsprechende Screening-Untersuchungen, die leider von den Kassen nicht bezahlt werden. Aufgrund dieses Mankos gibt es in Deutschland etwa eine Million Menschen, die nicht einmal wissen, dass sie einen Grünen Star haben.

In der Lehre will sich der 42-Jährige neben der Hauptvorlesung Augenheilkunde im 9. Semester des Medizinstudiums auch am problemorientierten Lehren (POL) beteiligen. Er könnte sich vorstellen, künftig das Blockpraktikum mehr auf die Studen-

ten auszurichten, d. h., ihnen systematischer als bisher die klinischen Grundlagen und Untersuchungsmethoden in der Augenheilkunde zu vermitteln. Die Studenten sollten bereits im Studium lernen, relativ häufige Krankheitsbilder selbständig zu erkennen. Schließlich ist Augenheilkunde auch ein Prüfungsfach im Staatsexamen.

Der Neudresdner hat bereits die Stadt erkundet. Im Juli werden seine Frau Dagmar und seine viereinhalbjährige Tochter Claire nach Dresden umziehen – von der Elbe an die Elbe.

Marion Fiedler

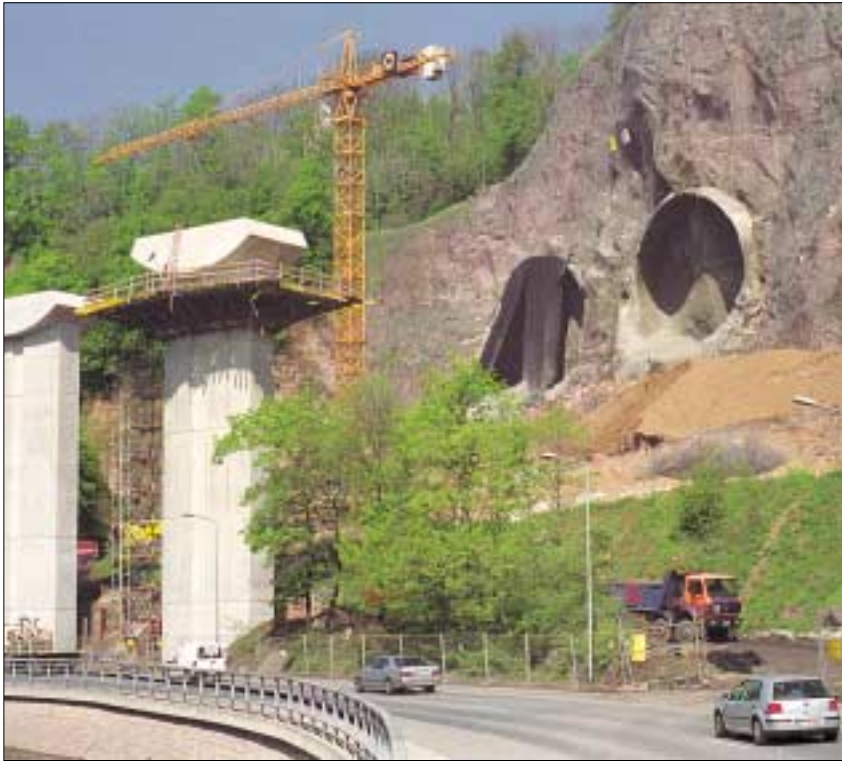
Wenn patente Leistung verwertet werden soll

Ein Vortrags- und Diskussionsabend am 19. Juni 2001 steht ganz im Zeichen des Themas »Schutz und Verwertung geistigen Eigentums«. Im Hörsaal 38 des von-Gerber-Baus der TU Dresden (Bergstraße 53) werden ab 17 Uhr zwei kompetente Vertreter der Deutschen Vereinigung für Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht sprechen. Dr. Frank Kailuweit (Patentanwälte Kailuweit&Uhlemann) ist Gesamtvorstand dieser Vereinigung. Steffen Pruggmayer (Rechtsanwälte Mohns, Tintelnot, Pruggmayer, Vennemann) steht der Bezirksgruppe Mitte-Ost vor.

Mit dieser Veranstaltung vollzieht die TU Dresden den sächsischen Auftakt für das Förderprojekt »PASQUAL« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. »PASQUAL« (PatentStimulierung durch QUALifikation) soll zu mehr Patentanmeldungen an den Hochschulen verhelfen und dazu beitragen, dass Patente besser verwertet werden. Dafür werden zahlreiche Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen an den Hochschulen stattfinden. Beispielsweise sollen Schutz und Verwertung schöpferischer Leistungen, also auch von Beleg- und Diplomarbeiten, Dissertationen, weiteren Forschungsergebnissen, Erfindungen, aber auch von Computerprogrammen angesprochen und diskutiert werden. Durch die Veranstaltung führt Professor Hermann Kokenge, Prorektor für Wissenschaft der TU Dresden.

keck

Gesine Kluge, Tel.: (0351) 463-2791, Fax (0351) 463-7136



Vision Zukunft: Im Gegensatz zu anderen Ländern, in denen man stolz auf grandiose Verkehrsneubauten ist, werden hierzulande solche Bauten eher beargwöhnt. Unser Bild zeigt Arbeiten für die A 17 am Tunnel Dölzsch und die künftige Weißeritz-Autobahnbrücke. Foto: UJ/Eckold

Die Bauwirtschaft steckt in der Krise. Um da rauszukommen, braucht sie unter anderem hochqualifizierte Bauingenieure. Doch immer weniger junge Leute beginnen ein Bauingenieurstudium. UJ sprach mit dem Studiendekan der Fakultät Bauingenieurwesen, Professor Hans-Dieter Haim, und mit dem Hauptgeschäftsführer des Sächsischen Bauindustrieverbandes, Professor Rolf Zimmermann.

In der Öffentlichkeit wird häufig das Berufsbild des Bauingenieurs sehr eng an leitende Tätigkeiten auf Baustellen gekoppelt. Im Gegensatz dazu soll der Bauingenieur in Wirklichkeit ein theoretisch sehr anspruchsvolles Aufgabenspektrum erfüllen. Können Sie das Berufsbild genauer beschreiben?

Professor Hans-Dieter Haim: Bauingenieure planen, entwerfen, berechnen, konstruieren, bauen und überwachen Bauwer-

ke und bauliche Anlagen für den Industrie-, Wohnungs-, Gesellschafts-, Verkehrs-, Wasser- und Spezialbau, beispielsweise Wohn- und Geschäftshäuser, Krankenhäuser, Museen, Theater, Fabriken, Kraftwerke, Schulen, Universitäten, Verkehrswege (Brücken, Straßen, Schienenwege, Bahnhöfe, Tunnel, Flugplätze, Häfen), Ver- und Entsorgungssysteme für verschiedene Medien (z. B. Trink- und Abwasser), Umweltschutzanlagen. Hierzu ist eine mathematisch-naturwissenschaftliche, ingenieurtheoretische, statisch-konstruktive, baubetriebliche und bauökologische Grundlagenausbildung erforderlich mit anschließender Vertiefung an der TU Dresden in den fünf Studienrichtungen – Konstruktiver Ingenieurbau, Stadtbauwesen und Verkehrswegebau, Baubetriebswesen, Wasserbau, Bauökologie und Umweltschutz. Das Ausbildungsprofil der Bauingenieure ist entsprechend dem Aufgabengebiet breit gefächert und trägt neueren Entwicklungen Rechnung, beispielsweise auf den Gebieten Bauinformatik, Projektmanagement, Bauwerkserhaltung. Der Beruf des Bauingenieurs bringt Freude und Erfüllung, weil er den Menschen und der Umwelt dient und als Mittler zwischen der modernen Bautechnik und der Gesellschaft steht.

Welche Einsatzgebiete innerhalb des gesamten Bauwesens stehen dem Bauingenieur offen?

Bauen schafft und hat nach wie vor Zukunft

Der Einsatz erfolgt vorwiegend in Ingenieurbüros (etwa 30 Prozent), in Baufirmen, Baustoffwerken und Bauteilwerken (etwa 35 Prozent), im öffentlichen Dienst (Bund, Länder, Gemeinden; so beispielsweise in Bauämtern für Tief-, Hoch-, Wasser- und Straßenbau, in Behörden für Planung und in der Bauaufsicht, in Universitäten und Hochschulen sowie in Materialprüfanstalten; etwa 25 Prozent).

Worin sehen Sie die Ursachen dafür, dass gegenwärtig Jahr für Jahr weniger Studenten ein Bauingenieurstudium aufnehmen?

Hauptursache für die in ganz Deutschland stark rückläufigen Immatrikulationszahlen im Studiengang Bauingenieurwesen ist die seit Mitte der 90er Jahre schwächelnde Bauwirtschaft. Ab 1990 hatte das gesamtdeutsche Bauvolumen infolge der Wiedervereinigung eine deutliche Steigerung erfahren. Die Leistungen der Bauwirtschaft waren, insbesondere in den neuen Bundesländern auf Grund des großen Nachholbedarfs deutlich sichtbar, was sicher dazu beigetragen hat, dass sich viele junge Leute für den Beruf des Bauingenieurs entschieden haben (1995 Verdoppelung der Immatrikulationszahlen an der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden gegenüber Ende der 80er Jahre). In diesem Jahr wird entsprechend Verlautbarungen des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe unter die Grenze von einer Million sinken, ein Negativrekord in der Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland (gegenüber 1,5 Millionen Mitte der 90er Jahre). Die anhaltende Krise der Bauwirtschaft wird von Konkursen einiger großer und vieler kleiner Firmen sowie durch Lohndumping, schlechte Zahlungsmoral und Korruption begleitet. Dieses Imageproblem der Bauwirtschaft schreckt viele potenzielle Bewerber von einem Bauingenieurstudium ab. Am Rande sei noch bemerkt, dass das Ansehen von Bauingenieuren in der Gesellschaft weit hinter dem von Medizinern, Juristen u. a. rangiert und nicht alle Gymnasien unterstützen unsere Bemühungen, mehr Abiturienten für ein Studium der Ingenieurwissenschaften zu gewinnen. Der Baubedarf in Deutschland ist weiterhin hoch, insbesondere im Bereich Infrastruktur (Schnellbahnstrecken, Straßen und Autobahnen,

Kanalnetze, Flughäfen) zur Gewährleistung der Wettbewerbsfähigkeit in Europa. Bund, Länder und private Investoren sind zur Überwindung der Krise in der Bauwirtschaft besonders gefragt. Bei dem zu erwartenden Bedarf an Bauingenieuren und den derzeitigen Immatrikulationszahlen muss spätestens in fünf Jahren mit einem akuten Mangel an Absolventen gerechnet werden. Deshalb sollten an diesem schönen Beruf Interessierte möglichst bald ein Studium aufnehmen. Denn gebaut wird immer, wenn auch nicht in gleichbleibendem Umfang. Bauen hat nach wie vor Zukunft.

Das öffentliche Bild der deutschen Bauwirtschaft wird auch von der sozialen Unsicherheit der Bau- und Bauhilfsarbeiter geprägt. Wie sehen die Anteile Bauingenieur/Bauarbeiter aus und wie steht es um die soziale Sicherheit der Bauingenieure?

Den etwa 100 000 Bauingenieuren in Deutschland (Dipl.-Ing. von Universitäten und Fachhochschulen) stehen gegenwärtig 1 Million Bauarbeiter gegenüber (1,5 Millionen 1995). Das Verhältnis beträgt also 1:10 bzw. 1:15. Von der Arbeitslosigkeit sind Bauingenieure in weitaus geringerem Umfang betroffen als Bauarbeiter. Zwar gibt es auch arbeitslose Bauingenieure, häufig aber im vorgerückten Lebensalter. Von unseren Absolventen sind keine größeren Probleme, eine Stelle zu finden, bekannt. An jedem Lehrstuhl sind Aushänge mit Stellenangeboten zu finden.

Welchen Umfang nimmt die sächsische Bauwirtschaft im Vergleich zum gesamten sächsischen Wirtschaftsvolumen ein?

Professor Rolf Zimmermann: Im Jahr 1999 betrug der Anteil des Baugewerbes an der Bruttowertschöpfung in Sachsen 11,9 Prozent. Der genaue Wert für 2000 liegt noch nicht vor, er wird etwa 11,5 Prozent betragen.

In welchem Verhältnis stehen in Sachsen privat und öffentlich finanzierte Bauvorhaben?

Der gesamte Umsatz im Bauhauptgewerbe in Sachsen betrug im Jahr 2000 14,5 Mrd. DM. Der öffentliche Bau hatte daran einen Anteil von 4,4 Mrd. DM. Dabei ist zu beachten, dass die Investitionen von Tele-

kom und DB AG nicht unter öffentlichem Bau geführt werden.

Zwingt der Sparkurs des Freistaates zu einer Reduzierung der Ausgaben für das öffentliche Bauen und welche Folgen hat das für die sächsische Bauwirtschaft?


Der Sparkurs der öffentlichen Hand führte in den letzten Jahren zu einer drastischen Reduzierung der Bauleistungen (von 5,2 Mrd. DM 1995 auf 4,4 Mrd. DM im letzten Jahr). Damit war ein Verlust von etwa 12 500 Arbeitsplätzen verbunden.

Wie hoch schätzen Sie den Anteil ausländischer Beschäftigter, die für Mindestlohn oder gar weniger arbeiten, am gesamten Baupersonal in Sachsen? Wie viel würden sich die Gesamtbaukosten erhöhen, wenn diese Arbeiter durch deutsche Tarifbeschäftigte ersetzt würden?

In den neuen Bundesländern waren im Jahr 2000 insgesamt 35 000 ausländische Arbeitnehmer eingesetzt. Davon 33 000 aus EU-Unternehmen und 2000 aus mittel- und osteuropäischen Ländern (Werkverträge). Der Anteil der ausländischen Arbeitnehmer betrug etwa 14 Prozent. Für Sachsen gibt es keine gesonderten Zahlen. Der prozentuale Anteil wird ähnlich wie in Ostdeutschland gesamt sein. Für Sachsen ergeben sich dann hochgerechnet etwa 9000 ausländische Arbeitnehmer im Jahr 2000. Beim »Ersatz« dieser durch deutsche Arbeitnehmer gäbe es bei den Baukosten keine Veränderung, da bereits jetzt die ausländischen Arbeitnehmer nach deutschem Mindestlohn bezahlt werden müssen und die Mehrzahl der ostdeutschen Bauunternehmen sich bei der Entlohnung ihrer Arbeiter am Mindestlohn orientiert.

Mit welchem durchschnittlichen Einkommen kann ein Absolvent rechnen und wie sind die Einkommensaussichten bei länger Beschäftigten?

Laut Tarif könnte ein Absolvent mit einem Monatsgehalt von 4980 Mark rechnen. Da die meisten ostdeutschen Bauunternehmen nicht tarifgebunden sind, wird dort ein Gehalt frei vereinbart. Es liegt zur Zeit unter dem Tarif. Länger beschäftigte Diplomingenieure erhalten in Deutschland zwischen 5000 und 10 000 Mark. M. B.

 Sächsischer Bauindustrieverband, Tel.: (0351) 3 1988 11

1001 Märchen
2/135

TKK
2/50

DZzM
2/80

Preis für Arbeit zur Fluorid-Bilanz bei Vorschulkindern

Dr. Gabriele Viergutz, Marioline Haftenberger und Volker Neumeister von der Medizinischen Fakultät der TU Dresden haben auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung in Köln den mit 5000 Mark dotierten Wrigley-Prophylaxe-Preis für die Arbeit »Untersuchungen zur Fluorid-Bilanz bei Vorschulkindern« erhalten. (fie)

Auszeichnung

Prof. Dr. Klaus Wetzig, Direktor des Institutes für Festkörperanalytik und Strukturfor-

»Es gibt verschiedene Herzen in dieser Welt, und jedes schlägt in einem anderen Rhythmus«

Iva Bittová & Klazzbrothers am 26. Juni im Hörsaalzentrum der TU Dresden zum Sächsisch Böhmisches Musik Festival

Sommer 1989, ein Dörfchen in der Provence: Fahrt durch eine schmale, holprige, schattenspendende sommerliche Allee, Ankommen auf einem Stück Lichtüberstrahlter Wiese vor einem Häuschen, eine rhythmisch vertrackte, folkloristisch wirkende Melodie, geflochten aus gezupfter Geige, Stimme, Gitarre und mit Tabla begleitet, erklingt. Iva Bittová, Pavel Fajt und Fred Frith musizieren in der ländlichen Idylle ad hoc Fred Friths »Lost and Found«. Diese Szene aus dem Film »Step Across The Border« von Nicolas Humbert und Werner Penzel prägt sich ins Hirn ein und verdeutlicht wie im Fokus die Vielfalt des realen Miteinanders verschiedener Musikkulturen in der Kunst der Bittová. »Freiheit muss gelebt werden« ist ein Motto dieser Geigerin, Vokalartistin und Schauspielerin, die das auch in dieser Szene selbst nachdrücklich und ganz selbstverständlich vorlebt. Zwei Jahre später ist Frith so frei und transformiert sowohl das Flair als auch die Musik jener Provence-Session in das kleine Dörfchen Lelekovice bei Brno, dem männlichen Wohnort der Ausnahmekünstlerin; sein Streichquartett Nr. 1 (»Lelekovice«) greift »Lost and Found« auf und ist Iva Bittová gewidmet.

Iva Bittová wurde die Musik ins Blut gelegt. Ihr Vater Koloman Bitto war ein slowakischer Zigeunermusikant, die Mutter Sängerin und Pianistin. »Über meinen Vater lernte ich die vielen Roma-Lieder kennen, die meine musikalische Entwicklung ziemlich prägten«, hebt Iva Bittová hervor. »Meine ganze Kindheit habe ich mit Musik verbracht, mit klassischer Musik und mit Folklore aus der Slowakei und Ungarn.« Schon mit Fünf lernte Iva Geige und Tanz, begann mit dem Singen, später wurde sie in die Abteilung Drama und Musik des Konservatoriums Brno aufgenommen. Ihren ersten künstlerischen Job hatte sie am »Theater an der Schnur« Brno, dem damals avantgardistischsten Theater der Tschechoslowakei. Als Schauspielerin hatte

sie Rollen in mehreren Filmen, als Musikerin tourte sie durch die ganze Welt, traf Kollegen aller musikalischer Sparten, arbeitete sehr hart. »Damals habe ich täglich sieben bis neun Stunden Geige gespielt. Ich bin mit meiner Geige durch Feld, Wald und Wiesen gewandert, und wenn sich nichts Besseres fand, habe ich stundenlang im Badezimmer geübt«, so Iva.

Mit ihrer 1988 erschienenen LP »Svatba« (Hochzeit) wurde Iva, die seither immer wieder mit dem Schlagzeuger und Perkussionisten Pavel Fajt zusammenarbeitete, mit einem Mal berühmt.

Von dieser Platte an steht die Bittová für eine einmalige und eigenständige Mischung aus Avantgardistischem, Improvisation und Folklore. In all ihren künstlerischen Ausdrucksfeldern gehen diese drei Aspekte Synthesen ein und stehen auch im Kontrast zueinander. Ivas Geigenspiel integriert folkloristische und avantgardistische Elemente, es kennt die Facetten von Caféhausmusik ebenso wie die von Bartók und auch des Jazz. (Gemeinsam mit Dorothea Kellerová hat die Bittová Bartóks »44 Duette für zwei Violinen« in eigenwilligen Interpretationen eingespielt und auf CD herausgebracht.) Ihre Lyrik, nicht nur tschechisch und englisch, sondern groteskerweise gerade bei russisch inspirierten Texten auch deutsch gesungen, orientieren sich an volkstümlichen Liebesliedern ebenso wie an Experimental-Dichtern des 20. Jahrhunderts. Gesanglich lotet Iva Bittová das ganze Spektrum zwischen Vokalexperiment und einfach introvertiertem Lied aus, wobei Melodik und Rhythmik gleichermaßen in moderner Improvisation wie in Folklore wurzeln. Schnell verbreitet sich ihr Ruhm bis nach Japan und in die USA. Einer der bedeutendsten japanischen Kenner der europäischen Nachkriegsmusikkultur (und gleichermaßen der wahrscheinlich eigenwilligste Goethe-Kenner in Japan), Masanori Akashi, veröffentlichte auf seinem eva-Label noch 1991 die »River of Milk«-CD, Ivas erstes reines Solo-Werk. Von nun an zählt die Welt der heutigen Musik die Bittová zum Kreis solcher Innovatoren wie Chris Cutler, Fred Frith, Tom Cora, Tim Hodgkinson, John Zorn oder Dagmar Krause, und seither arbeitet Iva ganz überwiegend als freie, improvisierende Musikerin. »Als ich das Theater verließ,

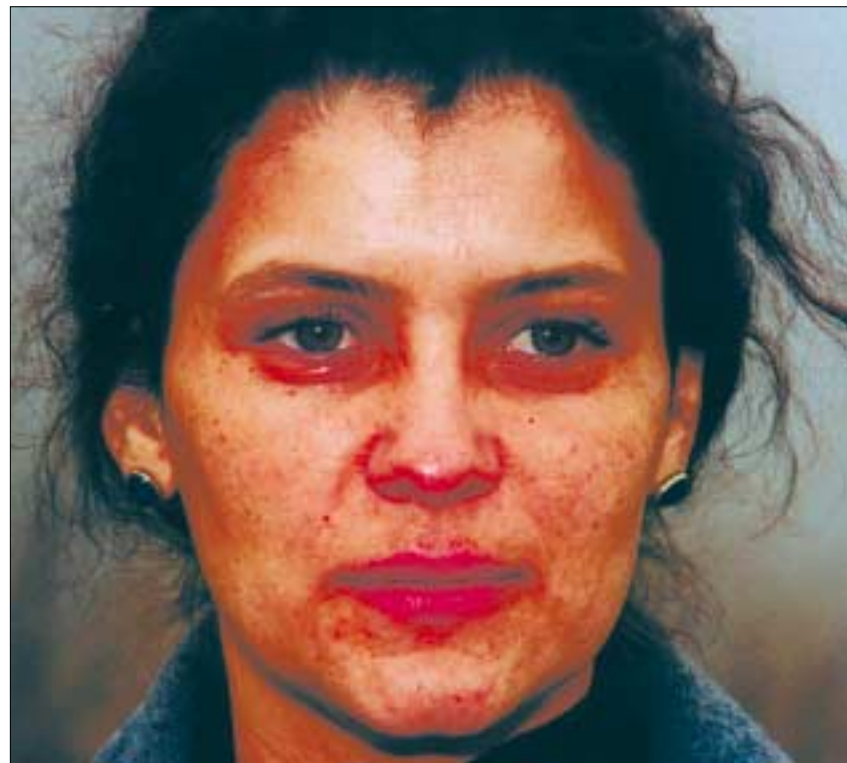
war ich ganz allein. Bis auf eine kurze Zeit, in der mich eine bürokratische Agentur vertrat, mache ich alles selbst: ich plane meine Tourneen, komponiere meine Musik, verbringe meine Zeit mit meiner Familie, und ich bin auch nicht besonders von Geld abhängig. Ich fühle mich frei, aber es ist schwer, das in Worte zu fassen. Freiheit muss gelebt werden.«

Vor allem in ihren Live-Konzerten in Klubs sieht Iva den Kern ihrer künstlerischen Tätigkeit, Platten beziehungsweise CDs hat sie in dem reichlichen Jahrzehnt zwar immer sehr ernst genommen, aber stets auch als nachrangig gegenüber der Live-Musik betrachtet. Dabei unterscheidet sie genau nach Musikstil und Publikum. Eine Zeit lang arbeitete sie mit der Rockband Dunaj (Donau) zusammen. Bittová dazu: »Die Dunaj-LP war ein Seitensprung. Ich habe damals (1990, M.B.) verschiedene Arten von Publikum entdeckt und konnte mich selbst auch aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Mit einer Rockband zu spielen ist sehr einfach: Du bewegst dich ein bisschen, du schreist ein bisschen – und schon hast du das Publi-

»Ich fühle mich frei, aber es ist schwer, das in Worte zu fassen. Freiheit muss gelebt werden.«

kum völlig im Griff. Wenn ich allein oder im Duo auftrete, verlangt das viel mehr Konzentration und Disziplin.«

Japan brachte nicht nur den Durchbruch für die Experimental-Künstlerin Bittová; Japan war es auch, wo Iva Bittová die ihrer Meinung nach für sie wichtigste persönliche Erfahrung gemacht hat. »Es war in einer Aufführung des Buto-Künstlers Min Tanaka, mit dem ich mittlerweile auch gut befreundet bin. Da erkannte ich, was das Wichtigste in jeder Sekunde meines Lebens ist: die Fähigkeit, zu entspannen, sich selbst zu befreien. Du musst lernen. Du musst wissen, wie du dich in jeder beliebigen Situation selbst so kontrollieren kannst, dass du dich entspannen kannst.« Darüber spricht (»singt«) auch ihre Musik



Iva Bittová.

Foto:PR

Bände. Nichts wirkt aufgesetzt und konstruiert. »Am Anfang war meine Musik zum größten Teil fertig komponiert. Heute würde ich diesen Vorgang mit dem Atmen vergleichen. Erster Schritt: Du atmest ein. Dann hältst du den Atem an, und dann atmest du aus. Den Atem zu halten, also der zweite Schritt, das ist die Improvisation, besonders bei Auftritten. Erst übe ich, dann improvisiere ich, und daraus entwickelt sich langsam ein neues Motiv, eine Komposition oder ein Lied.«

Ihr Suchen ist immer auch ein Wissen. Wenn sie nach neuen Formen und Ausdrucksmöglichkeiten forscht, tut sie das nie demonstrativ, sondern immer zurückhaltend und auf das homogene musikalische Ergebnis bezogen. Das eingangs erwähnte Stehgreif-Trio im Film »Step Across The Border« verdeutlicht das. Mit einer konzentrierten künstlerischen Haltung, die Beiläufigkeit und innere Gelassenheit mit hochqualifiziertem Können und dem universalen Wissen um Musik vereint, schaffen es Bittová, Fajt und Frith – auf der Wiese sitzend und barfuß mit den Füßen wippend – an jenem Sommerabend, gegensätzliche Musikwelten zu vereinen, als ob die immer schon zusammengehörten. »Ich habe einen Weg zu mir selbst gefunden, und das hat mir geholfen, die Zuhörer zu verstehen. Es hat für mich den gleichen Wert, ob ich in meinem Heimatdorf Lelekovice oder in einem Klub in New York auftrete. Ich kann jetzt sogar die Leute verstehen, die nicht zuhören wollen, die mich nicht verstehen. Es gibt verschie-

dene Herzen in dieser Welt, und jedes schlägt in einem anderen Rhythmus.«

**Mathias Bäuml
Dank an Petr Doruzka**

➔ 26. Juni (20 Uhr), Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstraße: Iva Bittová (solo violine/voice) & Klazz Brothers (Dresden). Karten an der Informationsstelle, Mommsenstraße 13.

Eine Veranstaltung des Sächsisch Böhmisches Musik Festivals in Kooperation mit dem Jazzclub Neue Tonne Dresden und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden.

LP- und CD-Auswahl Iva Bittová:

Iva Bittová/Pavel Fajt: »Svatba«, Review Records, LP 1988, CD 1991
Dunaj mit Iva Bittová: »Dunaj«, Pantan LP 1990
Iva Bittová: »River of Milk«, eva Records 1991
Iva Bittová: »dito«, Pavian Records 1991
Bittová & Fajt: »dito«, Pantan 1991
Iva Bittová: »Na Nehledej«, BMG Ariola CR 1994
Iva Bittová/Dorothea Kellerová: »Béla Bartók – 44 Duets for two Violines«, Rachot Behemot 1997
Iva Bittová: »Classic«, Supraphon 1998
Iva Bittová/Andreas Kröper: »Echoes«, Supraphon 2001.

Kammerchor consonare mit Sommerkonzerten

»...Vom Baume fällt das Blust« – lautet das Motto der Sommerkonzerte des Vokalensembles consonare. Die Termine: Freitag, 8. Juni, 19 Uhr, St.-Michaels-Kirche Bühlau. Nach Konzerten am 10. Juni in der Oberlausitz singt der Chor am 23. Juni zum Elbhauptfest, 17.30 Uhr, im Pillnitzer Schloss am Englischen Pavillon. po

➔ Ringo Nolte,
Telefon (0351) 277 1569.

Patientenforum in Leipzig

Vom 7. bis 9. Juni findet auf dem Leipziger Messegelände ein Patientenforum Chronische Krankheiten statt. In über 150 Seminaren und auf einer umfangreichen Ausstellung kann sich der Besucher über die verschiedensten Krankheiten informieren und beraten lassen. Dr. Bettina Hauswald, Professor Wolfgang Leupold, Dr. Hammermann, Privatdozent Dr. Thomas Hirsch und Dr. Christian Vogelberg vom Universitätsklinikum treten mit Vorträgen innerhalb des Fachprogramms Allergien, Neurodermitis, Asthma und Bronchitis auf. (fie)

Schlechte Zähne – welche Risiken müssen beachtet werden?

Anfang Mai trafen sich interessierte Zahnärzte zum fünften Dresdner Parodontologie-Frühling

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Erstellung des Risikoprofils für Patienten mit Parodontitis in der zahnärztlichen Praxis. Am Vortag fand im Uniklinikum Dresden ein Minisymposium zum Thema »Risikoscreening in der Parodontologie« statt. Anliegen war es, den Stand der Forschung sowie die Aktivitäten an deutschen Universitäten zu diskutieren, um Anregungen für eine Zusammenarbeit der einzelnen Hochschulen, aber auch der Zahnheilkunde mit anderen medizinischen Disziplinen zu befördern. Anwesend waren Vertreter der medizinischen als auch der Zahnmedizinischen Fächer.

Der Prodekan für Forschung, Professor Funk, begrüßte die Teilnehmer. Sehr positiv fiel das große Interesse der Studenten an der Veranstaltung auf. Im ersten Block der Übersichtsreferate wurde das Risiko, das von Individualfaktoren wie Rauchen sowie von systemischen (Diabetes mellitus)

und genetischen Faktoren (Interleukin 1-Polymorphismus) für die Progression einer Parodontitis ausgeht, dargestellt und kritisch diskutiert. Eine zweite Reihe war der Problematik Parodontitis als Risikoindikator/-faktor für ischämische Herz-Kreislauf-erkrankungen, respiratorische Erkrankungen und für untergewichtige Frühgeburten sowie einer Bestandsaufnahme der Validität vorliegender Daten gewidmet. In einem dritten Block präsentierten Herr Eberhard (Kiel), Frau Eick (Jena), Herr Lösche (Erfurt), Frau Seifert (Jena), Herr Dörfer (Heidelberg) und Herr Pfister (Jena) eigene Untersuchungsergebnisse zur Risikoproblematik. Zusammenfassend wurde herausgearbeitet, dass sich der menschliche Organismus in einem biologischen Gleichgewicht sowohl mit der ihn besiedelnden Mikroflora als auch von De- und Regenerationsabläufen befindet. Eine Beeinflussung bzw. Veränderung einzelner Komponenten auf systemischer sowie auf lokaler Ebene kann zur Beeinträchtigung dieses Gleichgewichts führen, was sich klinisch als lokale oder systemische Krankheitsauslösung oder -progression manifestiert. Um eine endgültige Wertung verschiedener Risikoindikatoren und -fak-

toren vornehmen zu können, sind weiterführende interdisziplinäre Forschungen, vor allem Therapiekontrollstudien, von außerordentlicher Bedeutung. Referent der Samstagsveranstaltung war Professor N.P. Lang aus Bern (Schweiz). Der erste Schwerpunkt seiner Präsentation war der Früherkennung und Früherfassung parodontaler Erkrankungen gewidmet. Für die zahnärztliche Praxis ist es wesentlich, unter vertretbarem Zeit- und Materialaufwand eine frühzeitige und sichere Erkennung parodontaler Erkrankungen zu realisieren. Hierfür kommt in der Schweiz die parodontale Grunduntersuchung (PGU), in Deutschland der parodontale Screening-Index (PSI) zum Einsatz. Im zweiten Hauptthema des Tages befasste sich Professor Lang mit der Qualitätssicherung im Rahmen der Erhaltungstherapie nach erfolgter Parodontaltherapie. Er gab Empfehlungen für eine optimale individuelle, risikoorientierte Betreuungsfrequenz (Recall-Intervallfindung).

Der 6. Dresdner Parodontologie-Frühling, der unter der Thematik der plastischen Parodontalchirurgie steht, wird am 27. April 2002 stattfinden.

Dr. Gerlinde Bruhn

Drei Konzerte des Sächsisch Böhmisches Musik Festivals finden an der TU statt

Insgesamt drei Konzerte des Sächsisch Böhmisches Musik Festivals finden an der TU Dresden statt. Neben dem oben angekündigten mit Iva Bittová & Klazzbrothers am 26. Juni sind dies noch:

Konzert in der Hochspannungsversuchshalle der TUD am 20. Juni (20 Uhr): Matthias Arter (Oboe) / Gary Berger, (Elektronik), musizieren C. Ph. E. Bach, Jentsch, Arter, Wagner, Feldman. Interpretation im Spannungsfeld zwischen akustischem und elektronischem Instrumentarium: Ein Oboen-Virtuose mit erstaunlicher Ausdruckskraft und sein musikalischer Partner mit elektronisch bereiteten Klängen.

Und im Großen Senatssaal am 4. Juli (20 Uhr): Das Prager Gitarrenquartett musiziert Werke von Bach, Händel, Grieg, Ravel, Rodrigo, Janáček. Das Quartett begeistert mit spielerischer Perfektion, prachtvoller Klangfaltung und musikalischer Ausdruckskraft. Seit seiner Gründung 1984 haben Komponisten aus vielen Ländern Werke für das außergewöhnliche Ensemble geschrieben.

➔ Karten für alle drei Konzerte gibt es an der Informationsstelle, Mommsenstraße 13, Tel.: 463-7044.

In die Sächsische Akademie der Wissenschaften gewählt

Mit Professor Hans-Jürgen Hardtke wurde jetzt ein weiterer TU-Wissenschaftler in die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig gewählt. Der 56-jährige Professor für Maschinendynamik und Schwingungslehre wurde Ordentliches Mitglied der Technikwissenschaftlichen Klasse in der Akademie. Professor Hardtke leitet das TU-Institut für Festkörpermechanik. Zudem hat er an der TU Dresden das Amt des Prorektors für Universitätsplanung inne.

Die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig wurde am 1. Juli 1846 anlässlich des 200. Geburtstages von Gottfried Wilhelm Leibniz als Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften gegründet. Sie versteht sich als Gemeinschaft von Gelehrten mit dem gemeinnützigen Zweck, die Wissenschaft zu pflegen, sie

durch Forschungen zu erweitern und zu vertiefen, wissenschaftliche Unternehmungen anzuregen und zu fördern. Sie gliedert sich in die Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, die Philologisch-historische Klasse und die Technikwissenschaftliche Klasse, wobei die beiden erstgenannten bereits seit der Gründung der Akademie bestehen und die letztgenannte am 10. Mai 1996 ihre Arbeit aufnahm. Der Gelehrten-gesellschaft gehören gegenwärtig 116 Ordentliche Mitglieder und 76 Korrespondierende Mitglieder an. Die Ordentlichen Mitglieder versammeln sich in der Regel einmal im Monat zu Klassen- und Plenarsitzungen, um organisatorische Fragen zu erörtern, vor allem aber um Forschungsergebnisse vorzutragen und im interdisziplinären Dialog zu diskutieren. **keck**

Voith Sulzer Papiertechnikstipendium

Die Voith Sulzer Papiertechnik GmbH & Co. KG vergibt jährlich ein Stipendium in Höhe von monatlich 600,- DM für das 5. bis 10. Semester der Studienrichtung Papiertechnik im Studiengang Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik der Fakultät Maschinenwesen. Gefördert werden in- und ausländische Studenten als Führungsnachwuchs für eine globale High-Tech-Wachstumsbranche.

Angesprochen sind insbesondere Studenten im 4. Semester der Studiengänge Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik sowie Maschinenbau mit voraussichtlich gutem Vordiplom sowie Absolventen von Maschinenbau-, Physik- und Chemie-Studiengängen Technischer Universitäten für ein Papiertechnik-Aufbaustudium. Die Bewerbungen mit Studien- und Heimat-Anschrift erwartet der TUD-Lehrstuhl für Pa-

piertechnik bis zum 15. Juli eines jeden Jahres. Diese sollen einen Lebenslauf mit einer Kopie des Abiturzeugnisses und die eigene Beschreibung bisheriger Studienleistungen sowie ein Lichtbild des Bewerbers enthalten. Der Stipendienggeber bietet seinen Stipendiaten gemeinsam mit dem Studienrichtungsleiter eine intensive fachliche Betreuung an, ohne sie nach ihrem Studienabschluss zur Mitarbeit zu verpflichten.

➔ Dipl.-Ing. (FH) Hans Müller; Vorsitzender der Geschäftsführung der Voith Sulzer Papiertechnik GmbH & Co. KG; Heidenheim
Professor H. L. Baumgarten; Lehrstuhl für Papiertechnik; TU Dresden; Tel: (0351) 463-8033; Fax: (0351) 463-8032; E-Mail: lepatec@mhp.mw.tu-dresden.de

Porstein
1/65

Lexus
1/200

Voss&Graue
1/125

Wer war Johann Gottlieb Naumann?

Internationales Symposium der TU-Musikwissenschaft anlässlich des 200. Todestages des Dresdner Hofkapellmeisters

Auf die eingangs gestellte Frage hätte der Musikfreund im 18. Jahrhundert in Riga oder Kopenhagen ebenso eine Antwort geben können wie der Musikliebhaber in Wien. Naumanns Opern waren zu Lebzeiten des Komponisten europaweit verbreitet. Als der gebürtige Blasewitzer im Februar 1776, noch nicht 35 Jahre alt, Hofkapellmeister wurde, bekleidete er fortan das höchste musikalische Amt in der kursächsischen Residenzstadt Dresden. Ein Vierteljahrhundert übte er diese Funktion aus, für die er sich in Italien qualifiziert hatte. 1763 debütierte Naumann mit dem Intermezzo »Il tesoro insidiato«. In den 1770er und 1780er Jahren komponierte er – in Auseinandersetzung mit dem Gluckschen Operntypus – seine vielbeachteten Reformoper für Stockholm und Kopenhagen, nämlich »Cora och Alonzo«, ein Werk, das Ideen der europäischen Aufklärung auf die exotische Kultur des Inka-Reiches projiziert, »Gustaf Vasa«, die schwedische Nationaloper schlechthin, und »Orpheus og Eurydike«. Naumanns letzte, wiederum italienische Opern für Berlin und den Dresdner Hof dringen, wie sein Biograph Richard Engländer feststellt, mit ihren leitmotivischen Eigenheiten bis an die Schwelle romantischer Ausdrucksbezirke vor. So assimilierte Naumann ein Leben lang unterschiedliches, heterogenes Stilgut, das er mit seinen eigenen schöpferischen Impulsen zu einem innovativen Personalstil verschweißte.

Der Wertschätzung zu Lebzeiten folgte ein ebenso rasches wie gründliches Vergessen von Naumanns Musik. Bereits kurze Zeit nach dem Tod des Dresdner Kapellmeisters im Jahre 1801 beanspruchte der Name Naumann nur mehr historisches Interesse. Da der Grundriss der deutschen Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts wesentlich im Zeitalter Richard Wagners entworfen und einseitig auf das Wirken und Schaffen Bachs, Händels und der Wiener Klassiker reduziert wurde, blieb für den Repräsentanten der italienischen Hofoper Naumann im Zuge einer sich mehr und mehr als Heroenmusikgeschichtsschreibung artikulierenden Musikforschung kein Platz. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts verfasste Richard Engländer die bis heute gültige Monographie »Johann Gottlieb Naumann als Opernkomponist« und weitere Untersuchungen, die Naumanns Rolle im Dresdner Musikleben beleuchten.

Seit Engländers Tod im Jahre 1966 ist Naumann, um es prononciert zu sagen, lange Zeit ohne Forscher geblieben. Es besteht also eine Bringschuld gegenüber diesem Komponisten. Vor allem drei Gründe lassen die Beschäftigung mit Naumann lohnenswert erscheinen: Einerseits der hohe künstlerische Rang seiner Musik selbst. Zum anderen lassen sich an Naumanns Wirken paradigmatisch unterschiedliche Existenzformen des Musikerdaseins sowie Hauptprozesse der musikkulturellen Entwicklung im 18. Jahrhundert aufzeigen.



Wer war Johann Gottlieb Naumann? Diese Frage soll mit dem Symposium und mit Konzerten besser beantwortet werden. Bild: Anton Graff

Sein kompositorisches Oeuvre war im europäischen Musikleben präsent, zählte zum Repertoire von Hofoper und bürgerlichen Musiziervereinigungen. Schließlich verfügt die hiesige Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) über einen weltweit einzigartigen Quellenbestand an Naumannschen Kompositionen (darunter zahlreiche Autographe), der von der Forschung erst partiell ausgewertet wurde.

Gründe genug, um Musikforscher aus aller Welt zu einem Symposium »Johann Gottlieb Naumann und die europäische Musikkultur des ausgehenden 18. Jahrhunderts« vom 8. bis 10. Juni nach Dresden einzuladen. Veranstalter ist der Lehrstuhl für Musikwissenschaft unserer Universität in Kooperation mit den Dresdner Musikfestspielen. Etwa 25 Wissenschaftler aus sechs europäischen Ländern und den USA werden sich zu den Schwerpunkten »Biographie«, »Gattung und Stil« und »Rezeption und Überlieferung« äußern.

Den Teilnehmern des von der DFG, dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und den Freunden und Förderern der TU Dresden unterstützten Symposiums wird außerdem ein originelles Rahmenprogramm geboten. So erklingt die deutsche Fassung von Naumanns Oper »Cora« unter der Leitung von René Jacobs. Die Sächsische Staatskapelle wird unter der Stabführung von Herbert Blomstedt Naumanns »Vater unser« auf-führen. Die SLUB bereitet eine Ausstellung zu Leben und Werk des Jubilars vor (Eröff-

nung am 7. Juni) und in der Reihe »Dresdner Hefte« erscheint ein Naumann gewidmetes Heft.

Dass der Impuls der »runden Zahl« nicht nur schnell verhallender Jubiläumstrubel bleiben wird, geht schon daraus hervor, dass sich einige der am Lehrstuhl für Musikwissenschaft durchgeführten Forschungsarbeiten auf Naumann und die Dresdner Musikgeschichte um 1800 beziehen, so die kürzlich erfolgreich verteidigte Dissertation von Annegret Rosenmüller zur Gattung des Klavierkonzerts in Dresden. Zwei laufende Promotionsprojekte beschäftigen sich mit der Kirchenmusik Naumanns und seinen Liedern. Masterarbeiten wie die zu Carl Borromäus von Miltitz und dem Scharfenberger Kreis sind hier ebenso zu nennen wie Editionen Naumannscher Werke, die von der Musikpraxis so dringend erwartet werden.

Wer war Johann Gottlieb Naumann? Diese Frage werden wir nach dem avisierten Symposium, nach einer verstärkten Konzerttätigkeit in diesem Jahr und auf der Grundlage der genannten Forschungen künftig sehr viel genauer beantworten können.

➔ Die Konferenz-Termine:
Freitag, 8. Juni 2001, 9-7 Uhr, Kulturthaus, Dresden, Königstraße 15;
Sonnabend, 9. Juni 2001, 9-13 Uhr, SLUB, Musikabteilung, Dresden, Marienallee 12; Sonntag, 10. Juni 2001, 9-17 Uhr, Kulturthaus, Dresden, Königstraße 15. Gäste sind herzlich willkommen! Eintritt frei!

Dresdner Kolloquien zur Fluidtechnik

Am Donnerstag, 21. Juni, 15 Uhr, spricht Dr.-Ing. Christoph Latour von der Bosch Rexroth AG (Lohr am Rhein) zum Thema: »Load-Sensing und LUDV-Sandwich-Ventile«. Veranstaltungsort ist der Kutzbach-Bau, Raum 101 (Zufahrt über die Helmholtzstraße).

➔ Dr. Siegrid Eggerth (0351) 463-3742, Sekretariat: -3559

Architekturreihe spann——weiten

In der Vortragsreihe »spann——weiten« der Fakultät Architektur sprechen am 13. Juni 2001, 18.30 Uhr, Quintus Miller und Paola Maranta des Baseler Architekturbüros Miller&Maranta.

Ort: Hörsaalzentrum, Bergstraße 64, Raum 004.

➔ Professor Ivan Reimann
Telefon: (0351) 463-4293

Zur Verkehrsplanung in Thüringen

Zu Vortrag und Diskussion zum Thema »Verkehrsplanung im Spannungsfeld von Ziel und Umsetzung – Beispiel Erfurt« lädt die Professur für Verkehrs- und Infrastrukturplanung für den 21. Juni, 16.40 Uhr, ein. Im Merkel-Bau, HS 0003, spricht Klaus Bösel, Amt für Verkehrswesen Erfurt.

➔ Professor Gerd-Axel Ahrens,
Telefon (0351) 463-2975

Auf ins ferne Baschkirien!

Wo liegt das denn eigentlich, Baschkirien? Was soll dort besonderes zu sehen sein? Immerhin ein Kontaktbüro der Wirtschaftsförderung Sachsen.

Die Existenz dieses Büros war auch der erste Anhaltspunkt, an dem sich die Gruppe von sechzehn interessierten Studenten der Wirtschaftswissenschaften und Internationalen Beziehungen orientieren konnte, um gen Osten zu reisen. Gerry Cullen, am Fachsprachenzentrum eigentlich für die englische Sprache zuständig, hatte als erster die Idee für eine Studienfahrt angeregt, die Kollegin Doris Lehniger zog mit. Mit Dr. Verena Barth kam dann aber die sprach- und landeskundige Unterstützung: Sehr schnell ließ sie sich von dem Projekt begeistern, bei Studenten Interesse für das ferne und leider wenig bekannte Land und die Auseinandersetzung mit der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation zu wecken. Bei ihr, die selbst in der damaligen Sowjetunion studiert hatte und Erfahrung mit Studentenaustauschen besitzt, lag auch der Hauptteil der doch aufwändigen Organisation.

Jeder von uns hatte wohl schon einmal zu Hause den Atlas gewälzt, auf der Karte Russland und den südlichen Ural gefunden, und schließlich auch die Stadt aller Kreuzwörter – Ufa –, die Hauptstadt Baschkiriens mit 1,1 Millionen Einwohnern und einer entwickelten Industrielandschaft.

Baschkirien ist ein Subjekt der russischen Föderation, sieht sich als eigenes Bundesland mit eigener Verfassung und liegt etwas mehr als vier Flugstunden von Berlin an der östlichen Grenze des europäischen Kontinents, dem Ural. Das Land hat ungefähr die Flächengröße der neuen

Bundesländer plus Niedersachsen. Der Außenhandelsumsatz mit Deutschland hatte 1998 ein Volumen von 130 Mio. US Dollar; der größere Teil des Handels läuft aber mit den angrenzenden Regionen und der Türkei.

Mitte März fanden sich die Studenten und drei Fremdsprachenlehrer dann tatsächlich am Flughafen von Ufa wieder. Morgens um 5.30 Uhr wurden die müden Dresdner von trachtengeschmückten Baschkirinnen, dem Dekan der Ufaer Universität für Commerz und dem Leiter des Kontaktbüros der Wirtschaftsförderung Sachsen empfangen. Die überwältigende Gastfreundschaft der baschkirischen Studenten und ihrer Familien, bei denen wir für eine Woche einquartiert werden sollten, eine Rundfahrt durch die verschneite Stadt bei strahlendem Sonnenschein und 3 Meter hohen Schneemassen am Straßenrand beeindruckten uns schon am ersten Tag.

Gemeinsam mit unseren Freunden besuchten wir verschiedene Betriebe, z. B. ein Erdölverarbeitendes Werk, eine Backwarenfabrik, ein Fleischkombinat, das größte Kaufhaus Ufas, eine Souvenirfabrik, ein Kautschuk verarbeitendes Werk.

So entstand ein relativ umfangreiches Bild der baschkirischen Wirtschaft. Die theoretischen Modelle VWL- und BWL-Vorlesungen der letzten Semester ließen sich hier nun in der Praxis überprüfen: Immer wieder konnten wir Studenten über die Wirtschaftsrealitäten der Postsowjet-Ära nur staunen.

Als positiv wurde die Arbeit des Büros der Wirtschaftsförderung Sachsen empfunden. Bereits seit 1992 bestehen zwischen dem Freistaat Sachsen und Baschkirien enge wirtschaftliche Beziehungen, da Sachsen einen 100 Mio. DM revolvierenden Kredit ausgereicht hat. Dafür kaufen baschkirische Unternehmen in sächsischen Firmen, z. B. Landmaschinen, technische Ausrüstungen, Umwelttechnik u.v.m. Das Kontaktbüro hilft den dortigen Betrieben mit sehr detaillierter Beratung und marktwirt-



Studenten aus Dresden und Ufa beim Ankleiden in der Keksfabrik »Kodik«.

schaftlichem Wissenstransfer, diesen Kredit auszuschöpfen. In einigen Betrieben konnten wir die Technik aus Sachsen live erleben, z. B. die Ausrüstungen der Chemnitzer Lurgi life science GmbH im Erdölkombinat Salavatnefteorgsintes.

Die Aufgaben der Wirtschaftsförderung Sachsen verstanden wir nun besser: Die Erhaltung und Wiedererschließung des östlichen Absatzmarktes für sächsische Betriebe zum einen, die Schaffung von Strukturen für zukünftige Zusammenarbeit zum anderen. Die erste Frucht dieser Zusammenarbeit konnten die Besucher auch in dem sächsisch-baschkirischen Gemeinschaftsunternehmen mit der Kolchosa »Rossija« erleben. Dort wurden wir gleich auf Schwäbisch begrüßt, denn hier leben seit 1903 Menschen deutscher Nationalität.

Dem kritischen Blick der deutschen Studenten blieben aber auch die Probleme der Wirtschaft des Landes nicht verborgen. Das autokratisch anmutende Selbstbewusstsein der Direktoren, das bisweilen mangelnde marktwirtschaftlich orientierte Denken. Alle besichtigten Betriebe sind geschlossene Aktiengesellschaften mit einem Staatsanteil von 51 Prozent. Die häufig riesenhaften Kombinate tragen eine soziale Verantwortung, die marktwirtschaftliches Handeln nach unserem Verständnis oft erschwert. Das Erdölverarbeitungskombinat »Salavatnefteorgsintes« beispielsweise: Es ist mit über 15 000 Beschäftigten der einzige Arbeitgeber in der 1941 eigens gegründeten Stadt Salawat. Die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge, auch unter Berücksichtigung der staatlichen Finanzlage in der Russischen Föderation, zu verstehen, war ein Ziel der Studienreise. Dieses Vorhaben wurde durch die zum Teil sehr tiefen Einblicke in die Betriebe voll erfüllt.

Ein anderes Ziel der Reise war der interuniversitäre Austausch mit dem Ufaer Institut der Moskauer Staatlichen Universität für Commerz. Während unsere Lehrkräfte über die fachsprachliche Ausbildung diskutierten und Landeskundeunterricht gaben, wurde den Studenten ein Einblick in

die Lehre des Instituts vermittelt. Sie wurden mit den umfangreichen Lehrplänen des fünf Jahre dauernden kostenpflichtigen Studiums vertraut gemacht. Unter dem Themenkomplex des Außenhandels fanden eigens für uns organisierte Vorlesungen auf Englisch oder Russisch statt. Die massiven Unterschiede in den Inhalten der Lehre provozierten spannende Fragen an die Dozenten. Bei etwa staatlichen Importregelungen, Steuern oder der historischen Interpretation der wirtschaftlichen Reformen in Russland lernten wir vollkommen neue Perspektiven kennen. Die Auswahl der Themen zeigte uns die Schwerpunkte der russischen Wirtschaftswissenschaften, was zum Kennenlernen und Verstehen der Menschen in Baschkirien und ihrer Lebenskultur beitrug.

Die Abende nach den anstrengenden Arbeitstagen verbrachten wir in unseren baschkirischen Familien oder bei kulturellen Veranstaltungen. Eine derart herzliche und innige Gastfreundschaft hatten die deutschen Studenten so noch nie erlebt. Sicher hat der eine oder andere am Abflugs-tag einige Kilo mehr nach den vielen üppigen Festessen auf die Waage gebracht. Das Interesse der Familien der Austauschstudenten an den »Fremden« war groß. Bei den vielen gegenseitigen Fragen über auch ganz alltägliche Dinge wurden auch die sprachlichen Barrieren spielerisch überwunden. Ja, zwischen den Studenten entstanden sogar Freundschaften, die nun fleißig per E-Mail gepflegt werden.

Neben der großen Freundlichkeit blieb aber der Blick für die großen Probleme des Landes nicht verborgen. Vor allem die Armut der Alten erschien erschütternd, mit nur noch symbolischer Rente und dem Verlust alles Ersparten im Jahre 1998. Die alltägliche Ernährung wird so größtenteils aus den eigenen Gärten bestritten.

Gerade im kulturellen Sektor mussten wir feststellen, dass fast alles in Deutschland über Baschkirien gehörte aus Vorurteilen bestand. Schon am ersten Tag stellten dies die Studenten erstaunt fest, nach

einer wunderbaren Schwanensee-Aufführung im Operntheater der Geburtsstadt Rudolf Nurijevs.

Durch den Besuch der neuerbauten Moschee wurde uns auch die Geschichte des muslimischen Baschkirien bewusst; immer im friedlichen Nebeneinander mit der russisch-orthodoxen Kirche. Als wir die Lackmalerei »Agidel« besuchten, fanden wir die Motive der stolzen Reiter der Goldenen Horde auf den wunderschön lackierten Kästchen, Schalen und Bechern wieder.

Die Faszination dieses Landes und seiner Menschen wird nun anhalten, denn bereits im Juni dieses Jahres erwarten wir mit großer Vorfreude den Gegenbesuch der baschkirischen Studenten. Auch wir wollen ihnen ein abwechslungsreiches Programm bieten und die Gastfreundschaft, die wir erhielten, zurückgeben. Unsere Freunde werden überrascht sein, denn einige von uns sind jetzt fleißig dabei, Russisch zu lernen bzw. vorhandene Kenntnisse zu verbessern.

Keiner von uns hat diese Reise bereut, auch wenn wir die immensen Reisekosten zum größten Teil selbst getragen haben. Besonderer Dank gilt allerdings der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden und der Gesellschaft für Städtepartnerschaft Dresden, die uns mit einem Zuschuss unterstützten.

Vielleicht wird der eine oder andere von uns tatsächlich einmal als »Außenhandels-Experte« in den deutsch-baschkirischen Beziehungen arbeiten. In der Hoffnung, eine Hochschulpartnerschaft mit der Universität für Commerz ins Leben zu rufen, könnten wir einen Beitrag dazu leisten, den Blickwinkel unserer Universität verstärkt wieder nach Osteuropa zu richten, zu gering nämlich erscheinen häufig das Wissen und Interesse an diesen Ländern, dem anderen Denken und auch den ökonomischen Chancen.

Die nächste Reise nach Baschkirien ist jedenfalls schon für September 2002 geplant.

Konstantin v. Freytag-Loringhoven, 4. Sem., Internationale Beziehungen



Das Salavat-Ulaev-Monument, die Wappenfigur der Stadt Ufa, stellt den Führer eines Bauernaufstandes im 18. Jahrhundert dar. Fotos (2):KFL

Dr. Martin Roth wird neuer Generaldirektor der Kunstsammlungen

Vom Deutschen Hygiene-Museum zur EXPO und zurück nach Dresden

Dr. Martin Roth wird zum 1. Oktober 2001 das Amt des Generaldirektors der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden übernehmen. Dies hat das Sächsische Kabinett in seiner heutigen Sitzung auf einen Vorschlag des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Professor Dr. Hans Joachim Meyer, beschlossen. Eine hochrangig besetzte Findungskommission unter Vorsitz des Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Professor Dr. Klaus

Dieter Lehmann, hatte die nach einer deutschlandweiten Ausschreibung eingegangenen Bewerbungen gesichtet und Dr. Roth mit deutlicher Mehrheit favorisiert. »Es ist uns gelungen, für dieses wichtige Amt eine Persönlichkeit zu gewinnen, die ihre Kompetenz nicht nur bei der EXPO 2000 unter Beweis gestellt hat. Dr. Roth ist auch ein ausgewiesener Kenner der Kulturpolitik und der Museumslandschaft im Freistaat Sachsen. Die erstmalige komplette Belegung des Dresdner Residenzschlosses als Museum wird eine der wichtigsten Aufgaben sein, die der neue Generaldirektor zu bewältigen hat«, so Staatsminister Meyer.

Dr. Martin Roth leitete von 1991 bis 1996 das Deutsche Hygiene-Museum Dresden, ehe er zur EXPO nach Hannover wechselte. Als Generaldirektor ist Roth Repräsentant der aus zwölf Einrichtungen bestehenden Staatlichen Kunstsammlungen und wird als Vorsitzender der Direktorenkonferenz die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Museen koordinieren. Roth wird Nachfolger von Professor Dr. Sybille Ebert-Schifferer, der derzeitigen Generaldirektorin, die Dresden aus persönlichen Gründen zum 30. September dieses Jahres verlässt.

Geboren 1955 in Stuttgart, studierte Roth seit 1978 an der Universität Tübingen die Fächer Empirische Kulturwissenschaft



Dr. Martin Roth.

Foto:Fl.

und Ethnologie. Während des Studiums, das ihn auch nach Berlin führte, absolvierte er ein Praktikum als Restaurator, arbeitete an Forschungsprojekten sowie an verschiedenen Museen. Nach dem Abschluss eines Magister Artium (1984) sowie der Promotion (1987) zur Geschichte des kulturhistorischen Museums folgte ein Forschungsaufenthalt in Paris. Seit 1989 arbeitete Roth als wissenschaftlicher Mitarbeiter

am Deutschen Historischen Museum Berlin. 1991 trat er sein Amt als Direktor des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden an. Dort wurde er 1996 freigestellt, um bei der »EXPO 2000« die Abteilungen Themenpark, Weltweite Projekte und Global Dialogue zu konzipieren und zu realisieren.

1995 und 1999 wurde Dr. Roth zum Präsidenten des Deutschen Museumsbundes gewählt; seit 1995 ist er Präsident der Sächsischen Kulturstiftung. Er publizierte vor allem im Bereich kulturhistorische Museen sowie über größere Ausstellungsprojekte. Lehraufträge nahm er an Hochschulen in Dresden, Karlsruhe und Hannover wahr.

Elektrotechnische Kolloquien

13. Juni 2001
Dr.-Ing. Gunnar Nitsche, Systemonic AG
Dresden:
Hochgeschwindigkeits Wireless LANs im
5 GHz-Band
Moderation: Professor Ralf Lehnert, TU
Dresden
20. Juni 2001
Professor Werner Mansfeld, Radeberg:
Von GPS zu GALILEO
Moderation: Professor Christian Schäffer,
TU Dresden

27. Juni 2001
Prof. Dr. techn. Klaus Janschek, TU Dres-
den, Institut für Automatisierungstechnik:
Mechatronik als wissenschaftliche Heraus-
forderung auf Marktbedürfnisse – Der
neue interdisziplinäre Studiengang an der
TU Dresden
Moderation: Professor Karl-Heinz Gon-
schorek, TU Dresden
Die Kolloquien finden jeweils mittwochs
im Görges-Bau, Helmholtzstraße 9, HS 226
statt. Der Eintritt ist frei. **PI**

Bild des Monats: »Heyduck«

Fotografien nach Malerei

Vor über 40 Jahren reproduzierte die Deut-
sche Fotothek eine alte Fotografie des Ver-
lags F. Bruckmann, München, und arbeite-
te das neue Negativ in den Bestand ein:
»Dresden. Gemäldegalerie No. 1995. Chr.
Paudiss. Heyduck«. Man dokumentierte so
die Kriegsverluste. Das war im April 1959.
Im April 2001 dann spielte der Bruck-
mannsche Abzug eine bemerkenswerte
Rolle. Seine Übereinstimmung mit einer

aktuellen Aufnahme klärte die Identität
des wieder aufgetauchten Gemäldes, und
Präsident Putin überreichte es Bundes-
kanzler Schröder in vielfach abgebildeter
diplomatischer Geste.

Zentrale Funktionen der Fotografie wer-
den deutlich – Besitzurkunde, Publikati-
onsmittel, Forschungsinstrument, Ereig-
nisbeweis – und, dass auch die Bildende
Kunst längst schon in die Wirklichkeit der
technischen Medien einbezogen ist.

Wolfgang Hesse



Verlag F. Bruckmann, München: Christoph Paudiss (1625 - 1666), Bildnis eines
Heiducken in hoher Mütze. Öl auf Leinwand, 59 x 51,5 cm. Dresden. Gemälde-
galerie Alte Meister, Kat. 1930, Nr. 1995.

Reproduktion: Schommarz, April 1959; SLUB / DF 139544

Kulturlandschaften sollten sinnvoll geplant werden



Die Kulturlandschaft der Donau bei Neuburg.

Foto: PR

Zu den Dresdner Planergesprächen am 22. und 23. Juni 2001 stehen Areale um europäische Flüsse und Ströme im Mittelpunkt

Flussniederungen und Auen waren von je-
her bevorzugte Siedlungsplätze. Die Nach-
barschaft zum Fluss gewährleistete die Ver-
sorgung mit Nahrung und Trinkwasser und
bedeutete Anschluss an die Handelswege.

Mit der Zeit führten Siedlungstätigkei-
ten und die Nutzung der Naturgüter zu ei-
nem erheblichen Druck auf die Land-
schaft. Nicht nur, dass Böden mit hoher
Produktionsrate bebaut wurden, die Flüsse
wurden gezähmt und zu Wasserstraßen
umgestaltet. Sie verloren ihre Versorgungs-
funktion und einige auch weitgehend ihre
Transportfunktion. Die Städte wandten
sich von ihren Flüssen ab. Heute suchen
sie wieder ihre Nähe und zielen auf die
Reintegration, insbesondere zur Einbin-
dung in das Erholungs- und Freizeitge-
sehen.

Mit der Tagung sollen die Entwicklun-
gen der Flusslandschaften in Abhängigkeit
von den natürlichen Voraussetzungen und
den Raumnutzungen dargestellt, nach De-
finitionen für den Begriff »Kulturland-
schaft« gesucht und Perspektiven für die

Tagungsprogramm

Freitag, 22. Juni 2001

09.00 Uhr: Eröffnung, Prof. Gerhard
Hahn-Herse, TU Dresden
09.45 Uhr: Was ist Kulturlandschaft?
Eine Reise von Louisiana nach Leip-
zig, Prof. Raymond Isaacs, School of
Landscape Architecture Louisiana
10.30 Uhr: Die Donaulandschaft bei
Wien, Dipl.-Ing. Franz Michlmayr,
Magistrat der Stadt Wien
11.45 Uhr: Die Oder im Bereich der
Stadt Wrocław/Breslau, Katarzyna
Tokarczyk, Akademia Rolnicza we
Wrocławiu
12.00 Uhr: Nordpolen und seine
Fließgewässer, Mitarbeiter der Uni-
wersytet Warmiński – Masurski w
Olsztynie
12.45 Uhr: Mittagspause
14.00 Uhr: Die Weichsel im Abschnitt
Kraków/Warczawa, Ph. D. Arch.
Wojciech Kosinski, Politechnika Kra-
kowska
14.45 Uhr: Nutzung, Ausprägung und

Behandlung länderverbindender eu-
ropäischer Flusslandschaften, Prof.
Dr. Isolde Roch, Institut für ökologi-
sche Raumentwicklung Dresden
15.30 Uhr: Projektbörse (mit Beispielen
für die Behandlung des Themas
Kulturlandschaft)

Samstag, 23. Juni 2001

09.00 Uhr: Kulturlandschaftserhaltung
und -entwicklung als planerische Auf-
gabe, Prof. Hans-Hermann Wöbse,
Universität Hannover
10.15 Uhr: Das Beispiel Weltkulturerbe
Mittelrhein, Dipl.-Biol. Andreas
Bitz, GMN Mainz
11.30 Uhr: Das Beispiel Sächsisches
Elbtal zwischen Pirna und Riesa
(Forschungsprojekt des Sächsischen
Umweltministeriums)

Tagungsort:
Blockhaus, Neustädter Markt 19,
01097 Dresden

zukünftige Nutzung der Flusslandschaften
und ihre Gestaltung aufgezeigt werden.
Neben den Entwicklungen an Rhein und
Elbe werden auch Donau, Oder und Weich-
sel und ihre Landschaften thematisiert und

nach den inhaltlichen und den methodi-
schen Übereinstimmungen in der planeri-
schen Behandlung gefragt.

Prof. Gerhard Hahn-Herse,
TU Dresden

Uhren Wahl

2/50

LDVH

2/55

farbig

Imbau

1/100

Hochschulrektoren für Leistungslohn

Die Hochschulrektoren unterstützen die
Pläne der Bundesregierung für ein neues
Professoren-Lohnsystem mit Leistungszu-
lagen.

Zugleich fordern sie aber mindestens
400 Millionen Mark zusätzlich pro Jahr in
den Länder-Hochschulhaushalten. Dies er-
klärte der Präsident der Hochschulrekto-
renkonferenz (HRK), Klaus Landfried, am
29. Mai nach einer Sitzung in Wismar.
Nun will das Bundeskabinett einen Gesetz-
entwurf für ein neues Hochschul-Dienst-
recht beschließen.

Geld dürfe nicht nur in Straßen, Stahl
und Beton fließen, sondern müsse in Köpfe
investiert werden, forderte Landfried. Hoch-
schulen seien auch Multiplikatoren zur
Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Rekto-
ren unterstützen auch die geplante Ein-

führung der Juniorprofessuren, die anstelle
der bisherigen Habilitation als Eingangsvoraus-
setzung für den Professorenberuf
treten sollen. Damit bekämen Nachwuchswis-
senschaftler aus aller Welt eine Chance
und brächten frischen Wind an deutsche
Hochschulen.

Statt die Habilitation »quasi zu verbie-
ten«, sollten die neuen Stellen für Juni-
orprofessoren so ausgestattet werden, dass sie
sich auf Dauer durchsetzen, sagte Land-
fried. Nach dem Gesetzentwurf der Bundes-
regierung ist allerdings vorgesehen, dass
die Habilitation nach einer Übergangsfrist
von neun Jahren für die Einstellung be-
deutungslos wird. Eine Habilitationsschrift
als Voraussetzung für den Professorenberuf
wird nur noch in Deutschland und Öster-
reich verlangt. **PI**

Deutschlandweit ist Dresdens Straßenverkehr für Kinder am gefährlichsten

Public Health-Forschungsprojekt zu Unfällen von Kindern und Jugendlichen abgeschlossen

Dresden nahm 1999 unter ausgewählten Großstädten Deutschlands hinsichtlich der im Straßenverkehr verunglückten Kinder unter 15 Jahren je 10 000 Kinder dieses Alters mit 51,5 den Spitzenwert ein (BRD: 37,9 Verunglückte je 10 000 Kinder). Daran wird die Notwendigkeit einer noch gezielteren Prävention deutlich. Forschungsziel einer jetzt im Forschungsverbund Public Health Sachsen beendeten Arbeit war die Gewinnung vertiefter Erkenntnisse über die Epidemiologie und die Entstehungsbedingungen der Unfälle von Kindern und Jugendlichen unter Beachtung der Unfallschwere als Grundlage für eine bedarfsgerechte Intervention und Prävention. Dabei ging es um Unfälle in allen Lebensbereichen: in der Schule, in der Freizeit, bei der Verkehrsteilnahme und im häuslichen Bereich. In Kooperation zwischen der Verkehrspsychologie mit den Kliniken und Polikliniken für Kinderchirurgie sowie Unfall- und Wiederherstellungschirurgie der TU Dresden wurde eine differenzierte Analyse des regionalen Unfallgeschehens geleistet:

1. Befragung von 1710 Kindern (unter Einbeziehung ihrer Eltern) und von 615 Jugendlichen (im Alter von 6 bis 17 Jahren) in 32 Schulen im Regierungsbezirk Dresden zum Freizeitverhalten, zu den Lebens- und Wohnbedingungen sowie zu ihrer eventuellen Beteiligung an Unfällen in den letzten drei Jahren (Dresdner Schulstichprobe).
2. Erhebung medizinischer und von Unfalldaten chirurgisch behandelter Kinder (3253 Patienten im Alter von 6 bis 13 Jahren) und Jugendlicher (392 Patienten im Alter von 14 bis 17 Jahren) im Zeitraum von zwei Jahren.
3. Tests und Interviews mit schwer verletzten Kindern und Jugendlichen nach psychologischen und soziologischen Kriterien.

In der Dresdner Schulstichprobe wurde aus der Erfassung von Art und Umfang der Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen (Expositionshäufigkeiten) und der eventuellen Beteiligung an einem oder mehreren Unfällen in der Freizeit (Unfallhäufigkeiten) ein Risikofaktor ermittelt. Hiernach haben bei Kindern die Sportarten Reiten, Snowboarden, »Hand«-Ballspiele und Fußball ein stark erhöhtes Risiko. Ein leicht erhöhtes Unfallrisiko weisen Inline-Skaten und Radfahren als Freizeitaktivität auf (besonders betroffen sind die 6- bis 9-jährigen Jungen), wobei Radfahren die beliebteste Freizeitbeschäftigung sowohl bei Kindern als auch Jugendlichen ist. Bei den Jugendlichen beinhalten Reiten (insbesondere ein Sport der weiblichen Jugendlichen), Fußball- und »Hand«-Ballspiele das höchste Verunfallungsrisiko. Im Straßenverkehr haben Kinder als Radfahrer und jugendliche (vor allem männliche) Moped- oder Kradfahrer das höchste Unfallrisiko. Auch als Radfahrer sind Jugendliche im Straßenverkehr erhöht gefährdet. Die psychologischen Untersuchungen zeigten, dass verunfallte Kinder und Jugendliche vor allem zwei Verhaltensstendenzen aufweisen: einmal sind es die sehr stark nach außen orientierten, besonders lebhaften Kinder, die sich im Zusammenhang mit ihrer höheren Aktivität auch vermehrt Risiken aussetzen, andererseits sind es Kinder und Jugendliche (häufig Mädchen), die durch erhöhte Ängstlichkeit, innere Unruhe und Empfindlichkeit gekennzeichnet sind. Das beeinflusst jedoch weniger die Risikoexposition – die dürfte eher geringer sein – als vielmehr das Bewältigungsverhalten in gefährlichen Situationen. Von der Unfallhäufigkeit her sind die Bereiche Freizeit und Schule – und hier insbesondere die Sportunfälle – Schwerpunkte für die Prävention. Hinsichtlich der Unfallschwere sind es die Verkehrsunfälle (Anteil 8 Prozent). Zu den häufigen Unfällen mit schweren Verletzungen zählt neben den Kletterunfällen bei den Kindern das Radfahren. In der Klinik für Kinderchirurgie wurden 248 Fahrradunfälle erfasst, 76 Prozent waren in der Gruppe der 10- bis 13-jährigen Kinder. Es



Nach der Dresdner Schulstichprobe haben bei Kindern die Sportarten Reiten, Snowboarden, »Hand«-Ballspiele und Fußball ein stark erhöhtes Verletzungsrisiko – noch vor Inline-Skaten und Radfahren. Foto: Archiv UJ

verunfallten mehr Jungen als Mädchen. 65 Prozent der Radfahrunfälle waren so genannte Freizeitunfälle, 35 Prozent geschahen im Straßenverkehr. Häufigste Verkehrsunfallursache waren Zusammenstöße mit PKWs (68 Prozent). Bei den Jugendlichen verunfallten 41 mit dem Fahrrad.

Häufigste Diagnose sind bei den kindlichen Fahrradunfällen die Frakturen der Arme (18 Prozent), gefolgt von den inneren Schädelverletzungen (14 Prozent) und den Schädelquetschungen (9 Prozent). Auch bei den Jugendlichen waren mit 51 Prozent Verletzungen der Arme am

häufigsten, 24 Prozent verletzten sich an den Beinen und 22 Prozent am Kopf.

Aus der Schulbefragung ging hervor, dass nur 20 Prozent der Befragten fast immer einen Schutzhelm benutzen. Die Häufigkeit des Helmtrensens sowohl hinsichtlich des Alters als auch des Geschlechts ist unterschiedlich: jüngere Kinder und Jungen tragen häufiger den Helm als ältere bzw. Mädchen.

Aus den jeweiligen Unfallschwerpunkten wurden Präventionsempfehlungen abgeleitet. Im Folgenden werden Beispiele zur Prävention von Radfahrunfällen angeführt.

- **Enforcement:** Einführung einer Helmtrenspflicht für radfahrende Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren
- **Engineering:** Kindgerechte Umfeldgestaltung (mehr Lebensqualität schaffen durch sichere Radverkehrskonzepte, Rad-Schulwegpläne für die weiterführenden Schulen), Protektoren- und Schutzkleidungsangebote für Radfahrer
- **Education:** In ein »Konzept für ein durchgängiges System der Sicherheits- und Bewegungserziehung für Schulkinder und Jugendliche« gehören der Beginn der Radfahrausbildung bereits in der 1./2. Klasse (einschl. Bewegungserziehung) und die Fortsetzung des Erwerbs von Kompetenzen in den Sekundarstufen (z. B. Radfahrprogramme zum Erwerb von Wahrnehmungskompetenz, Fahrzeugbeherrschung und Reaktionsfähigkeit sowie psychosozialer Kompetenz)
- **Encouragement:** Beim Kauf von Fahrrädern gleichzeitig Protektoren und Schutzkleidung anbieten, wobei beim gemeinsamen Kauf Rabatte gewährt werden oder besondere Konditionen bei Unfallversicherungen für Kinder beim Tragen von Protektoren beim Radfahren.

Die in der »Vision Sicherheit 2000 und danach« zusammengefassten Präventionsvorschläge sind ein erster Schritt, um das Problem Unfallprävention von Kindern und Jugendlichen zu einem vorrangigen Public Health-Thema werden zu lassen.

Eva Maria Gruner, Susann Richter

Investoren für Sachsen – Industriepartner für die Universität

Mehr als 500 ausländische Unternehmen haben sich in den letzten Jahren in Sachsen engagiert – USA-Firmen schaffen dabei die meisten Arbeitsplätze

Zu der ausgesprochen positiven wirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen haben neben unzähligen Investitionen aus Westdeutschland ausländische Unternehmen einen wesentlichen Beitrag geleistet. In den letzten zehn Jahren haben sich mehr als 500 ausländische Unternehmen im Freistaat Sachsen wirtschaftlich engagiert. Darunter sind etwa 300 Investitionen im produzierenden Bereich. Von den nahezu 30 Ursprungsländern sind die USA nach Investitionsvolumen und Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze der größte Investor.

Immer wieder – gerade eben beim Annual Meeting der American Chamber of Commerce in Germany im Mai dieses Jahres in Dresden – wird von den Unternehmen bestätigt, dass Sachsen ein ausgezeichnete Investitions- und Unternehmensstandort ist. Als wichtigste Gründe dafür werden von Investoren neben gut ausgebildeten und motivierten Arbeitskräften verbunden mit moderaten Arbeitskosten auch die gute Verkehrsinfrastruktur und die exzellente Telekommunikationsin-

frastruktur genannt; vor allem aber auch das gute Unternehmensumfeld, das ganz maßgeblich bestimmt wird durch investorenfreundliche Verwaltungen und durch eine leistungsfähige Forschungslandschaft. Letztere war eines der entscheidenden Kriterien für Siemens/Infineon und AMD, ihre Fabs am Standort Dresden zu errichten. Gerade für Hochtechnologieunternehmen ist das Vorhandensein von international renommierten Forschungs- und Entwicklungspartnern am Standort eine conditio sine qua non. Was also liegt näher, als die am Standort Dresden und insbesondere an der Technischen Universität vorhandenen Kapazitäten für die Akquisition ausländischer Unternehmen zu nutzen. Das aber ist Aufgabe der WFS – Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH. Die WFS wurde vor nunmehr zehn Jahren als ein Unternehmen des Freistaates Sachsen gegründet und hat die Aufgabe, Standortwerbung für den Freistaat Sachsen als Wirtschaftsstandort zu betreiben, im Ausland Investoren für Sachsen zu akquirieren und diese bei der Umsetzung ihrer Planungen in Sachsen umfassend zu unterstützen.

Grundsätzlich ist in Sachsen jeder Investor mit einem tragfähigen Unternehmenskonzept willkommen und kann mit voller Unterstützung rechnen. Aber die aktive Akquisitionstätigkeit der WFS im Ausland muss sich – allein schon aus Kosten- und Kapazitätsgründen – auf Schwerpunkte konzentrieren. Diese Schwerpunkte

sind die Zielregionen Europa/EU, Nordamerika/USA, Ostasien/Japan und die Technologiefelder Mikroelektronik, Informationstechnologie, Neue Werkstoffe, Biotechnologie, Automobilbau, Fertigungstechnik und Umwelttechnik. All diese Technologiefelder bzw. Fachbereiche sind an der TU Dresden durch hervorragende Wissenschaftler vertreten.

»Die Technische Universität Dresden hat uns, was die Qualität von Forschung und Lehre betrifft, sehr beeindruckt. AMD und die gesamte regionale High-Tech-Industrie haben in ihr einen starken Partner.«

Martin Gillo, AMD Saxony (UJ 2.11.99)

Zwischen einigen von ihnen und der WFS gibt es bereits eine enge Zusammenarbeit. Dank der Unterstützung durch den TU-Rektor Professor Achim Mehlhorn und Kanzler Alfred Post konnten wir kürzlich weitere vielversprechende Kontakte anknüpfen. Es ist bekannt, dass niemand die aktuellen Forschungs- und Entwicklungs-

trends sowie die den Weltmarkt bestimmenden Produkte und deren Hersteller besser kennt als ein Forscher auf seinem jeweiligen Fachgebiet. Darüber hinaus haben viele Wissenschaftler persönliche Kontakte zu Fachkollegen in Forschung und Industrie im Ausland. Das ist ein Potenzial, das die Mitarbeiter der Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH gern nutzen möchten, um weitere Investoren für Sachsen zu interessieren und weitere Investitionen für Sachsen zu gewinnen.

Der effizienteste Weg bei der Akquisition von Investoren ist die direkte Ansprache von Unternehmen. Welche Unternehmen aber sollen angesprochen werden? Gewünscht sind – schon als ein Stück Zukunftssicherung für die sächsische Wirtschaft – solche Unternehmen, die erfolgreich in einem Bereich tätig sind, der für die kommenden Jahre eine dynamische Entwicklung erwarten lässt.

Solche Unternehmen werden aber von Standorten in aller Welt umworben. Gute Chancen hat nur, wer den Unternehmen ein attraktives Unternehmensumfeld (Markt, Arbeitskräfte, Infrastruktur, Kooperationspartner) bieten kann. Und da Sachsen nicht vorrangig daran interessiert sein kann, »verlängerte Werkbänke« zu errichten, sondern – auch das ist wieder ein Stück Zukunftssicherung für Sachsen – vor allem daran, Unternehmen mit eigener profunder F+E-Tätigkeit zu etablieren, kommt dem unternehmensrelevanten For-

schungsumfeld und möglichen Forschungspartnern größte Bedeutung zu. Dies gilt in besonderer Weise für die Biotechnologie, aber eben nicht nur für diese. Die WFS ist davon überzeugt, dass sie in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der TU Dresden eine ganze Reihe von Technologiebereichen und Unternehmen identifizieren können, für die in Sachsen ein ausgesprochen attraktives Unternehmensumfeld vorliegt. Und wenn dann noch über den einen oder anderen persönlichen Kontakt eine Tür in ein Unternehmen geöffnet werden könnte, wären die ersten beiden, häufig die schwierigsten Schritte getan. Neue High-Tech-Firmen in Sachsen sind zugleich auch immer potenzielle Partner für Forschung und Lehre. Das ermutigt die WFS, die renommierten Wissenschaftler an der TU Dresden, vornehmlich solche mit guten internationalen Kontakten, um ihre Unterstützung bei der Identifizierung und Ansprache von ausländischen Unternehmen zu bitten. Denjenigen, mit denen die Wirtschaftsförderung Sachsen bereits zusammenarbeitet, vor allem den Professoren Fettweis, Härtig, Leo und Schill, möchte die WFS für ihr Engagement und die hoffentlich auch weitere Unterstützung danken.

H. R.

Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH, Dr. Harald Röthig, Geschäftsführer, Tel.: (035 1) 31991201 E-Mail: harald.roethig@wfs.saxony.de

Technik zugunsten der Gesellschaft

Vor 100 Jahren, am 23. März 1901, wurde Professor Kurt Freitag (gestorben 1977), der Gründer des Instituts für Fernmeldetechnik, geboren.



Kurt Freitag.

Die Herausforderung und die Chance, sich deutschen Biographien des 20. Jahrhunderts mit all ihren Facetten zu nähern, stehen zu Beginn. Erst die Frage, ob es gelingt, diese Lebensläufe aus ihrer Vereinzelung herauszulösen und in ihrem Kontext zu zeigen, liefert die Voraussetzung für unverzerrte Bilder. Gerade das Disparate war und ist Normalität.

Im Glückwunschschreiben des ZK der SED anlässlich des 65. Geburtstages von Kurt Freitag würdigte Walter Ulbricht 1966 besonders Freitags gelungene Synthese aus Forschungsarbeit und deren praktischer Umsetzung. Diese Kopplung sei eine wesentliche Grundlage für den »hohen Stand der Nachrichtentechnik in der DDR« gewesen und hätte Freitag die Anerkennung als »exponierter Spezialist« seines Fachgebietes eingebracht. Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen Gießmann attestierte Freitag eine beeindruckende Bilanz als Hochschullehrer: 300 Diplomingenieure, 19 Doktoringenieure und vier habilitierte Doktoren waren von Freitag betreut worden. Dass sich Kurt Freitag zeit seiner wissenschaftlichen Karriere als Industrie- und Hochschulforscher im Schnittpunkt der Problemfelder Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft bewegte, zeigt jeder seiner wechselnden Wirkungskreise.

Am 23. März 1901 in Berlin geboren, legte er nach dem Besuch einer Oberrealschule 1920 das Abitur ab und begann noch im gleichen Jahr ein Physik-Studium an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität. Die Nachkriegskrise und die Gründungsphase der Weimarer Republik mit all ihren Unwägbarkeiten bestimmten diese Zeit. Freitag fand bereits 1922 eine Anstellung als Mitarbeiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie, verließ jedoch diese auf Grundlagenforschung ausgerichtete Institution 1926 in Richtung Industrie. Bis zur Fortsetzung seines Studiums 1929 und zum Abschluss seiner Dissertation war er dort als Patent- und Vertriebsingenieur tätig. Im Jahr 1931 wurde er schließlich an der Friedrich-Wilhelm-Universität mit einem Thema zur Kernphysik promoviert. Trotz dieses Bildungspatents kehrte Kurt Freitag nicht in die physikalische Grundlagenforschung zurück, sondern arbeitete bis 1933 als Entwicklungsingenieur bei Siemens in Berlin. Im renommierten Siemens-Zentrallaboratorium, wo er an Untersuchungen von Halbleiter-Photozellen und der Entwicklung von photoelektrisch gesteuerten Anlagen beteiligt war, machte er sich erstmalig mit den modernen Methoden der schwachstromtechnischen Industrieforschung vertraut. Der Wechsel von Siemens zur Fa. Lorenz in Berlin-Tempel-

hof im Jahr 1934, verbunden mit einem neuen Aufgabengebiet, war schließlich der ausschlaggebende Punkt für die fachliche Hinwendung zur Fernmelde-

technik. Während der Zeit als technischer Leiter bei Lorenz und auch während seiner Tätigkeit bei der Fa. Sperrsignalbaugesellschaft Berlin dominierten bis Kriegsende die Entwicklung von automatischen und Spezial-Fernsprechanlagen sowie die experimentelle Untersuchung fernmeldetechnischer Bauelemente Freitags Aufgabenfeld.

Die Sowjetische Militäradministration (SMA) war in Anbetracht der zahlreichen kriegsbedingten Zerstörungen im Jahr 1945 an einer raschen Wiederaufnahme der Produktion volkswirtschaftlich wichtiger Branchen interessiert. Zur Normalisierung des täglichen Lebens gehörte auch die Wiederherstellung einer fernmeldetechnischen Infrastruktur in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ). Auf der Suche nach Spezialisten, die diesen Aufbau bewerkstelligen konnten, wichtete die SMA das politische Engagement dieser Experten während der NS-Zeit im allgemeinen gering: So wurde die kurze NSDAP-Mitgliedschaft Kurt Freitags von 1944 bis 1945 im Vergleich zu seiner fachlichen Qualifikation von der SMA als marginal bewertet und ihm 1946 die technische Leitung eines SMA-Betriebes übertragen. Im Jahr 1948 begann innerhalb der neu gegründeten Vereinigung Volkseigener Betriebe der Rundfunk- und Fernmeldetechnik (VVB RFT) der Aufbau des Zentrallaboratoriums für Fernmeldetechnik (ZLF) in Berlin-Treptow. Das ZLF befasste sich mit der Entwicklung von Vermittlungseinrichtungen sowie Endgeräten der Telephonie und Telegraphie. Wiederum die Erfahrung Kurt Freitags, der Gründungsdirektor des ZLF wurde, forcierte den Aufbau dieses Forschungsinstituts.

Hauptgrund für diese und andere Neugründungen war die offensichtliche Strukturchwäche der rundfunk- und fernmeldetechnischen Industrie auf dem Gebiet der SBZ. Durch die Abwanderung der bis 1945 marktbestimmenden Elektrokonzerne, wie z. B. Telefunken, Siemens und Lorenz, in die westlichen Besatzungszonen fehlten in der SBZ die entsprechenden Ressourcen. Der Aufbau der Nachrichtentechnik-Branche besaß somit hohe Dringlichkeit, aber auch hohes politisches Prestige. Die VVB RFT mit Sitz in Leipzig vereinigte Betriebe, Forschungslaboratorien und Institute, die sich mit der Entwicklung und Produktion von Sendern, Antennen und Hochfrequenzgeräten, aber auch Geräten und Anlagen der Fernmeldetechnik, Elektronenröhren und Bauelementen der Schwachstromtechnik befassten. Innerhalb der VVB-Struktur traf Kurt Freitag auch mit



1954 gründete Kurt Freitag das Institut für Fernmeldetechnik, das seinen Sitz anfänglich im Gebäude der heutigen Betriebswache hatte. Kurt Freitag verfügte allerdings bereits über ein Dienstzimmer im späteren Barkhausenbau, den er 1958 mit seinem gesamten Institut bezog. Unser Bild zeigt die Professoren Heinrich Barkhausen (l.) und Hans Frühauf zum Richtfest dieses Gebäudes im September 1952.

Foto: Archiv UJ

Hans Frühauf zusammen. Frühauf, der seit 1948 als technischer Direktor den Aufbau der VVB RFT maßgeblich gestaltete, wurde 1949 an die TH Dresden berufen und übernahm dort im Jahr 1950 die Leitung des neu geschaffenen Instituts für Hochfrequenztechnik und Elektronenröhren. Freitag sollte ihm drei Jahre später folgen.

In die Leitungsstrukturen des neu zu profilierenden Industriezweiges RFT eingebunden, suchte Freitag auch eine parteipolitische Bindung, die er 1948 in der SED fand. Mit diesem Entschluss stand er keineswegs allein, sondern folgte Mustern der neuen Leistungselite, die durch diffizile Zug- und Druckmechanismen bestimmt wurden. Im Jahr 1951 berief ihn die Regierung der DDR in das Staatssekretariat für Hochschulwesen, wo ihm die Leitung der Abteilung Forschung übertragen wurde. Dieses Feld der administrativen Wissenschaftsplanung war für Freitag neu, bereicherte aber seine Kompetenzen als Industrieforscher erheblich. Dem Antrag der Fakultät Elektrotechnik der TH Dresden, Freitag als Professor für Fernmeldetechnik an die Hochschule zu berufen, entsprach das Staatssekretariat Mitte des Jahres 1952 zunächst nur unter einer Auflage. Freitag sollte nicht vollständig aus dem Staatssekretariat ausscheiden, durfte aber in Dresden Vorlesungen halten und war ermächtigt, die Vorarbeiten zur Einrichtung eines Lehrstuhls durchzuführen.

Die endgültige Berufung Freitags zum Professor mit Lehrauftrag im August 1952 war ein wichtiger Schritt zur Diversifizierung der Dresdner Schwachstromtechnik in den 1950er Jahren. Das bis 1955 geschaffene Profil hatte bis zur Umgestaltung im Zuge der 3. Hochschulreform 1968 Bestand und stützte sich auf fünf Säulen: Neben Hans Frühaufs Institut für Hochfrequenztechnik und Elektronenröhren hatte Walter Reichardt 1950 dem Lehrgebiet technische Akustik im Institut für Elektro- und Bauakustik einen eigenen Rahmen gegeben. Im Jahr 1952 erweiterte Siegfried Hildebrand das Fächerspektrum der Schwachstromtechnik um das Institut

für elektrischen und mechanischen Fein- gerätebau, und 1954 gründete Kurt Freitag das Institut für Fernmeldetechnik. Im Jahr 1955 schloß Heinrich Kindler diesen Prozess mit der Formierung des Instituts für Regelungstechnik ab.

Freitag stand mit seinem Institut pro forma in der Tradition des im Zeitraum von 1938 bis 1945 von Walter Wolman geleiteten Instituts für Fernmeldeanlagen und technische Akustik, setzte aber völlig neue Schwerpunkte.

Im Institut für Fernmeldetechnik konzentrierte man sich auf die Lehr- und Forschungsgebiete kontaktbehafte Vermittlungstechnik, Sprachkommunikation und Faksimiletelegraphie. Letztere – bis dahin üblich für Wetterkarten – wurde für den dezentralen Druck der Tageszeitung »Neues Deutschland« entwickelt und sollte bei zentralem Satz der Zeitung in Berlin den FAX-Transfer der Seiteninhalte zu den in der DDR verteilten Druckhäusern gewährleisten. Die ebenfalls in den Lehrveranstaltungen Kurt Freitags vertretene Filtertechnik stützte sich auf Wellenparametertheorie, Vierpoltheorie und Leitungstheorie. Freitag verzichtete als Ergebnis seiner Industriepaxis auf eine übermäßige Theoretisierung dieses Fachgebietes und richtete es auf entwurfsorientierte Bemessungsvorschriften aus.

Als wichtigster Industriepartner des Hochschulinstituts trat das ZLF Berlin bzw. nach dem Strukturwandel der VVB RFT und der Gründung der VVB Nachrichten- und Messtechnik im Jahr 1961 das Institut für Nachrichtentechnik (INT) Berlin in Erscheinung. Die an das Institut für Fernmeldetechnik erteilten Forschungsaufträge waren Bestandteil reiner Auftragsforschung und lagen allein in der Entscheidungsgewalt Freitags. Durch seine gleichzeitige Berufung zum Direktor des Instituts für Nachrichtentechnik nahm Freitag 1961 eine bemerkenswerte Doppelfunktion ein: Als Leiter des INT war er an die Weisungen des Hauptdirektors der VVB Nachrichten- und Messtechnik gebunden, als Institutsdirektor war er Bestandteil der Dresdner Hochschulstruktur.

Freitag wurde relativ schnell in die akademische Selbstverwaltung der TH Dresden integriert; im Zeitraum von 1954 bis 1956 war er Dekan der Fakultät Elektrotechnik und von 1958 bis 1961 Prorektor für wissenschaftlichen Nachwuchs an der TH Dresden. Zudem behandelte Kurt Freitag das Wechselverhältnis von Technik und Gesellschaft stets mit Nachdruck. Ende des Jahres 1958 wurde er zum ersten Vorsitzenden der Sektion der Kammer der Technik an der TH Dresden gewählt. Auch in publizistischen Beiträgen betonte Freitag, dass erst die Ergänzung gesellschaftswissenschaftlicher Ausbildung an der TH Dresden durch produktive Ingenieurpraktika in der Industrie den Studenten ein adäquates Bild volkswirtschaftlicher Anforderungen liefern. Für Studenten der Fernmeldetechnik schuf er 1965 die Möglichkeit, im Rahmen der Ausbildung an der TU Dresden in Betrieben der Nachrichtentechnik Forschungs- und Entwicklungsaufgaben zu lösen.

Noch vor seiner Emeritierung plante Kurt Freitag die zukünftige Struktur des Instituts für Fernmeldetechnik. Für die Fachgebiete theoretische Grundlagen der Nachrichtentechnik und elektronische Vermittlungstechnik gelang es ihm, mit Peter Vielhauer und Eberhard Krocker zwei langjährige Industrieforscher aus dem Funkwerk Berlin-Köpenick bzw. dem INT Berlin als Hochschullehrer nach Dresden zu verpflichten. Krocker, den man im Januar 1967 als neuen Direktor des Instituts für Fernmeldetechnik berief, wurde im Zuge der 3. Hochschulreform 1968 mit der Gründung der Sektion Informationstechnik beauftragt und leitete damit eine weitere wichtige Profilierungsphase der Elektrotechnik an der TH Dresden ein.

Mitarbeiter beschrieben Kurt Freitag als bescheidenen, zurückhaltenden Menschen, dem jegliches Machtkalkül fremd war. Nicht zuletzt dieses Urteil gibt seinem Schaffen in Dresden einen Akzent, der über die bloße Summe seines Engagements hinausgeht.

Ralf Pulla

Institut für Geschichte der Technik und der Technikwissenschaften

Workshop »Einführung Videoconferencing und -streaming«

Videokonferenzen werden unentbehrlich. Doch Installation und Nutzung wollen gelernt sein.

Diese Möglichkeit der Kommunikation ist einerseits zeitsparend auf Grund der wegfällenden Wege und eröffnet andererseits trotzdem die Möglichkeit der Kommunikation von Angesicht zu Angesicht. Eine Vielzahl von Systemen und Anbietern stellen den potenziellen Nutzer vor die Frage, wel-

ches Gerät für seinen Anwendungsfall am besten geeignet wäre. Nicht unwesentlich ist dabei auch die Kostenproblematik. Auch Raumgestaltung, Akustik oder Beleuchtung spielen eine Rolle.

Auf alle diese Fragen versucht das Beratungszentrum für Videokonferenzdienste an der TU Dresden in Zusammenarbeit mit der Firma Pan Dacom in einem Workshop am 28. Juni 2001 im Willers-Bau Raum A 316 Antworten zu geben. Diese Veranstaltung richtet sich an alle Mitarbeiter und Studenten sächsischer Universitäten, welche herzlich zur Teilnahme eingeladen

sind. Neben den unten in der Tagesordnung stehenden Vorträgen wird in den Räumen A217 links und rechts auch die Möglichkeit zur Besichtigung verschiedener Videokonferenzlösungen bestehen.

Vorläufige Tagesordnung:
09.30 - 09.45: Begrüßung und Vorstellung des BZVD (Wolfgang Wunsch, URZ TU Dresden)
09.45 - 10.35: Videoconferencing (Matthias Winter, VCON)
10.35 - 11.25: Einführung in die Technologien des Video over IP - Conferencing/Casting/Caching (Karl-Herrmann Fi-

scher, Pan Dacom)
11.25 - 12.15: IP-TV und Video-Caching (Reiner Mehlhorn, CISCO)
12.15 - 13.00: Mittagspause
13.00 - 13.50: Video-Casting (N.N., OPTIVISION)
13.50 - 14.20: Rahmenbedingungen für Videokonferenzen (Frank Schulze - BZVD TU Dresden)
14.20 - 14.40 Kaffeepause
14.40 - 15.10: Erfahrungsbericht Videokonferenzen (Ulrich Schwenn, Max-Planck-Institut für Plasmaphysik)
15.10 - 15.55: Videokonferenzen im Uni-

verbund Thüringen (Olaf Götz - Friedrich-Schiller-Universität Jena)
15.55 - 16.25: Erfahrungen bei der Ausstattung und Nutzung eines Hörsaales mit VC-Technik (Gerlind Bruscheck, ZKI FH Magdeburg).
Frank Schulze

➔ Anmeldung bis 25. Juni 2000
Die Teilnahme ist kostenlos.
Tel.: (03 51) 463-5653,
Fax: (03 51) 463-7116,
E-Mail: bzvd@tu-dresden.de
http://bzvd.urz.tu-dresden.de/Projekt_kalender/ws_2001-06-28/index.html

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Biologie** ist im **Bakkalaureus-Studiengang “Molekulare Biotechnologie”** zum **01.10.2001** die Stelle eines/einer

Technischen Assistenten/-in

(bis BAT-O V1b)

zu besetzen.

Aufgaben: Vorbereitung und Betreuung von mikrobiologischen und genetischen Praktika und technische Betreuung bei Forschungsvorhaben.

Voraussetzungen: Neben einer abgeschlossenen Ausbildung als Techn. Assistent/in (BTA, LTA, CTA, MTA oder vergleichbare Ausbildung) sind Kenntnisse in molekularbiologischen Arbeitstechniken gewünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **29.06.01** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Prodekan der Fachrichtung Biologie, Herrn Prof. Dr. G. Rödel, 01062 Dresden.**

Juristische Fakultät

An der **Professur für Völkerrecht, Recht der Europäischen Union und Internationale Beziehungen** ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

Fremdsprachensekretärs/-in

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: Organisation u. Koordinierung des Geschäftsverkehrs sowie englischsprachige schriftliche, mündliche u. telefonische Kommunikation; Erledigung kleinerer Übersetzungen (engl.) u. Textkorrekturen (engl., dt.); Organisation bzw. selbständige Erledigung aller verwaltungstechnischen Aufgaben (z.B. Dienstreisen, Gastaufenthalte, Terminvereinbarungen, Mittelverwaltung, Büromaterialbeschaffung).

Voraussetzungen: Abschluss als Fremdsprachensekretär/in (Englisch) bzw. nachgewiesene vergleichbare Englischkenntnisse in Wort u. Schrift; Beherrschung moderner Bürokommunikation, insb. PC-Technik; gutes Organisationsvermögen; Zuverlässigkeit u. korrektes Auftreten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.06.2001** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Professur für Völkerrecht, Recht der Europäischen Union und Internationale Beziehungen, Frau Prof. Dr. Dr. Sabine von Schorlemer, 01062 Dresden.**

Fakultät Elektrotechnik

Am **Elektrotechnischen Institut** ist an der **Professur für Elektromagnetische Verträglichkeit** ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in

(BAT-O IIa)

zunächst für 3 Jahre (Verlängerungsmöglichkeit um 2 Jahre besteht) zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf den Gebiet der elektromagnetischen Verträglichkeit (EMV). Forschungsschwerpunkt ist die numerische Feldberechnung, insb. die Verwendung von bikubischen Splines in der Momentenmethode. Die Möglichkeit zur Promotion bzw. Habilitation ist gegeben und wird erwünscht.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Elektrotechnik, Physik, Mathematik oder Informatik.

Frauen und Ausländer/innen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **27.06.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Elektrotechnisches Institut, Professur für Elektromagnetische Verträglichkeit, Herrn Prof.Dr.-Ing Karl-Heinz Gonschorek, 01062 Dresden.**

Rückfragen unter Tel./Fax (0351) 463 2918/7748 (Frau Zenkel),

gonscho@eti.eti.tu-dresden.de, Informationen zum Lehrstuhl unter: http://www.eti.eti.tu-dresden.de/ev/emv.htm

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Lehrstuhl für Baukonstruktionslehre** ist ab dem **01.08.01** im Rahmen des Forschungsprojekts »**Multimediale Lehr- und Lernplattform für den Studiengang Bauingenieurwesen**« die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in

(BAT-O IIa)

bis zum 31.12.03 zu besetzen.

Aufgaben: Aufbereitung der Lehrmaterialien als Onlineskript; Konzeption einer elektronischen Lernumgebung für das Bauwesen; Entwicklung multimedialer, netzbasierter Lerneinheiten für Studium und Weiterbildung; Betreuung und Weiterentwicklung interaktiver Kommunikationsangebote. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Fachrichtung Architektur; prakt. Tätigkeit im Architektur- oder Medienbereich; mediendidaktische Fähigkeiten für die Entwicklung multimedialer Lerneinheiten; techn. Kenntnisse in der digitalen Bild-, Ton- und Videobearbeitung erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **21.06.01** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Lehrstuhl für Baukonstruktionslehre, Herrn Prof. Dr.-Ing. Bernhard Weller, 01062 Dresden.**

Auskunft: Frau Pottjäger, Tel.: (0351) 463 2946, Information: www.bauko.bau.tu-dresden.de

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Grundwasserwirtschaft** ab **01.09.2001** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in

(BAT-O IIa)

für die Dauer von 4 Jahren zu besetzen; eine Verlängerung ist möglich.

Aufgaben: Mitarbeit in der Lehre bei der Ausbildung von Ingenieuren der Wasserwirtschaft auf dem Gebiet der Wasser- und Stoffflüsse im unterirdischen Raum. In der Forschung sind besonders Fragen der Stoffwanderung und des Stoffumsatzes im Untergrund zu behandeln.

Es wird Gelegenheit zur Weiterqualifizierung gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA mit der Vertiefungsrichtung Wasserwirtschaft, z. B. im Rahmen eines Bauingenieurstudiums; Kenntnisse in den Bereichen Hydraulik bzw. Fluid-Mechanik, Grundwasserhydrologie und Programmiertechnik; Grundkenntnisse der Bodenkunde, Wasserchemie u. -biologie sowie der Wasserbeschaffenheit sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **21.06.2001** an: **TU Dresden, Fakultät FGH, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Grundwasserwirtschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. W. Walther, 01062 Dresden.**

Auskünfte unter Tel.: (0351) 257970, e-mail: Grundwasser@mailbox.tu-dresden.de

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Wasserchemie** ab **sofort** bis zum 31.05.2004 die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in

(BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: wissenschaftliche Bearbeitung des BMBF-Forschungsvorhabens “Entwicklung von schnellen und kostengünstigen Methoden zur Bewertung von organischen Einzelstoffen hinsichtlich ihrer Entfernbarkeit bei der Trinkwasseraufbereitung mittels Aktivkohle”; experimentelle Untersuchungen (Messung von Isothermen, Durchführung von Kleinfilterversuchen); theoretische Arbeiten (Weiterentwicklung von bestehenden Modellen zur Prognose des Adsorptionsverhaltens).

Ziel des Vorhabens ist die Entwicklung von experimentellen und rechnergestützten Bewertungsmethoden zur Charakterisierung der Adsorbierbarkeit organischer Wasserinhaltsstoffe. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der Chemie (bevorzugt Wasserchemie, Physikalische Chemie, Technische Chemie) oder in einer Ingenieurdisziplin mit Bezug zum Wasserwesen. Der/Die Bewerber/in sollte ein besonderes Interesse für Computeranwendung/Modellierung mitbringen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **27.06.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Wasserchemie, Herrn Prof. Dr. E. Worch, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

An der Medizinischen Fakultät und am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden (AöR) der TU Dresden ist zum nächstmöglichen Termin eine

Professur für Neuropathologie

zu besetzen. Die Professur ist mit der Leitung der neu zu schaffenden selbständigen Abteilung für Neuropathologie entsprechend den Grundsätzen effizienter Wirtschaftsführung verbunden. Sie dient der Stärkung des neurowissenschaftlichen Schwerpunktes an der Medizinischen Fakultät.

Das Universitätsklinikum als Anstalt öffentlichen Rechts beabsichtigt, nach § 39 des Sächsischen Hochschulgesetzes (SächsHG) diese Professur als ein unbefristetes privatrechtliches Dienstverhältnis zu führen – eine Verbeamtung auf Lebenszeit (C3) käme gegebenenfalls als Alternative in Betracht.

Der/Die zu Berufende soll in den Forschungsschwerpunkten “Molekulare Neuroonkologie” und Erforschung neurodegenerativer und mitochondrialer Erkrankungen wissenschaftlich und publizistisch ausgewiesen sein. Besonders erwünscht ist die Bereitschaft zur Kooperation mit Forschungsgruppen in den Kliniken und im Institut für Pathologie. Überdies soll der/die Bewerber/in in Absprache mit dem Lehrstuhlhaber für Pathologie das Fach Neuropathologie in der Lehre vertreten können und es obliegen ihm/ihr die Aufgaben in der Krankenversorgung einschließlich der Schnellschnittdiagnostik und der Myopathologie. Besonders Engagement wird auch in der Lehre, hier speziell im Dresdner Modell des Problemorientierten Lernens (POL) und in der akademischen Selbstverwaltung erwartet.

Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 40 SächsHG sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation oder eine gleichwertige wissenschaftliche Leistung sowie die Facharztanerkennung für das Gebiet Neuropathologie.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf und Lichtbild, beruflichem Werdegang, Zeugnis- sowie beglaubigten Urkundenkopien der akademischen Entwicklung (einschließlich Abitur), einer Aufstellung der durchgeführten Lehrveranstaltungen, einer Aufstellung der drittmittelgeförderten Projekte, einem ausführlichen Verzeichnis der Publikationen und aller auf wissenschaftlichen Kongressen gehaltenen Vorträge sowie einer Auswahl wesentlicher Sonderdrucke (bis zu 5 Exemplaren, keine Bücher) bis 6 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an den

Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. D. M. Albrecht, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

059/2001

An der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie ist ab dem 01.09.2001 eine Stelle als

Mechaniker/Techniker

(Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Die Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis ist möglich.

Aufgaben: Anfertigung individueller Absorber zur Begrenzung irregulärer Bestrahlungsfelder; Bearbeitung individuell am Patienten abgenommener Gesichtsmasken zur Fixation der Patienten bei Bestrahlung im HNO- und Hirnbe- reich; Betreuung des Geräteparks der Klinik von mechanischer Seite (Kontrolle, Fehlersuche, Reparaturen); Mitarbeit bei der Qualitätssicherung strahlentherapeutischer Geräte, Schaffung mechanischer Prüfkörper und Einrichtungen; Mitarbeit bei der Erarbeitung/Weiterentwicklung strahlentherapeutischer Methoden; Sonderanfertigungen für den Bereich Medizinphysik und das Tierlabor.

Voraussetzungen: Geeignete Berufe sind Werkzeugmacher, Schlosser, Feinmechaniker, Modellbauer o.ä.). Bedingt durch den hauptsächlich von der Patientenbetreuung vorgegebenen diskontinuierlichen Arbeitsablauf in der Absorberfertigung muss für diese Stelle die Wochenarbeitszeit flexibel auf die Werktage verteilt werden können. Der erhöhte Arbeitsanfall an bestimmten Tagen verlangt von dem Stelleninhaber eine hohe physische und psychische Belastbarkeit und sein Einverständnis, persönliche Belange im Interesse unserer Patienten zeitweise zurückzustellen. Wir erwarten also hohe Einsatzbereitschaft, ausgeprägtes Pflichtbewusstsein und außerdem die Fähigkeit, sich in ein Team zu integrieren.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Herrn Dr. D. Lehmann, Leitender Medizintechniker, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 3814, Fax: 0351 – 458 4339.**

060/2001

In der Transfusionsmedizin ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/in

(Vergütung nach BAT-O)

befristet bis 31.08.2003 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 32 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Routinemäßige Untersuchungen der prätransfusionellen Serologie, wie Blutgruppenbestimmung; Aus- führung von Verträglichkeitsproben, Erkennung von schwierigen Problemfällen; Mitarbeit an immunhämatologi- schen schwierigen Problemfällen, wie Antikörperspezifizierung mit Hilfe von speziellen immunhämatologischen Untersuchungen und Techniken; Maßnahmen der Qualitätskontrolle und Laborstatistik; Ausführung von technischen Arbeiten, die den Untersuchungen vorausgehen; fachgerechte Bearbeitung und Bereitstellung von Blut- und Blute- standteilmpräparaten.

Voraussetzungen: Staatliche Anerkennung als MTA; sicheres Beherrschen der beruflichen Arbeitsaufgaben; Kennt- nisse und möglichst Erfahrungen im Bereich Immunhämatologie. Flexibilität, Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft und selbständige Arbeitsweise. Teilnahme am Spät-, Nacht-, Wochenend- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Transfusionsmedizin, Leiterin: Frau Dr. med. K. Hölig, Fet- scherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 0351 – 458 2910.**

061/2001

An der Klinik und Poliklinik für Urologie ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Abteilungssekretärin

(Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen.

Aufgaben: Terminplanung und –koordinierung; Vor- und Nachbereitung von Konferenzen, Beratungen, Dienstreis- en. Erledigung der anfallenden Korrespondenzen, auch in englischer sowie gelegentlich französischer Sprache. Anfer- tigung von Standardbriefen; Posbearbeitung, Auskunftswesen, Telefonbedienung; Erstellung von Entscheidungsvor- lagen nach Stichwortvorgaben.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung entsprechend dem Berufsbild; perfekte Schreibkenntnisse, sichere Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, gute Englischkenntnisse. Erfahrungen in Büroorganisation, Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik, Grundlagen der PC-Anwendung von Text- systemen, selbständiges Arbeiten und Organisationstalent.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. M. Wirth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 0351 - 458 2447.**

062/2001

An der Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Physiotherapeut/in

(Vergütung nach BAT-O)

befristet bis 30.06.2002 zu besetzen.

Aufgaben: Physiotherapeutische Betreuung der Patienten folgender Kliniken: Neurochirurgie (Querschnittsgelähm- te/Spastiker/Hemiplegiker/Tetraplegiker/Dysmelien); Kinderchirurgie (Lungen-OP’s/Verbrennungen/Cerebralpa- resen/Frakturen); Intensivstation (Polytraumen/ Verbrennungen/Schädel-Hirntraumen); Allgemeine Chirurgie (Behandlung nach Bauch- und Thoraxeingriffen/Gefäß&chirurgische OP’s); Unfallchirurgie (Amputationen/Endo- prothesen/ Nachbehandlung aller Frakturen/Komplexe Becken- und Wirbelsäulenfrakturen zum Teil mit Quer- schnittslähmung); Vor- und Nachbereitung der Arbeit.

Voraussetzungen: Staatliche Anerkennung als Physiotherapeut/in; Bereitschaft zum Wochenenddienst; erwünscht sind offene, teamfähige Kollegen mit Interesse an modernen Behandlungsmethoden und Weiterbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschir-**

urgie, Frau Dittmann, Verwaltungsleiterin, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 0351 – 458 3563.

063/2001

An der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/in

(Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Zellzucht, HPLC-Analytik/Extraktionstechniken, Sequenzierung der DNA, Anwendung molekularbiologi- scher Techniken wie PCR-Analysen und in-vitro-Transkription, Anwendung histopathologischer Techniken wie in-si- tu-Hybridisierung und Immunhistologie.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA, einschlägige und aufgabenorientierte Berufserfahrung, Disponibilität, Bereitschaft zur Teamarbeit und wissenschaftliches Interesse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Di- rektor: Herr Prof. Dr. med. H. D. Saeger, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 - 458 2742.**

064/2001

An der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Arzthelferin

(Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet für 1 Jahr zu besetzen.

Aufgaben: Erfüllung sämtlicher Aufgaben in der Poliklinik Ambulanz entsprechend dem Berufsbild einer Arzthelpe- rin. Ein hohes Verantwortungsbewusstsein sowie Engagement und Flexibilität werden vorausgesetzt. Die Arzthelferin hat eigenverantwortlich für ihre regelmäßige Fortbildung Sorge zu tragen.

Voraussetzungen: Abschluss als Arzthelferin.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 0351 – 458 3362.**

065/2001

In der Transfusionsmedizin ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Arzt/Ärztin im Praktikum

(Vergütung nach Entgelttarifvertrag für AiP)

befristet für 18 Monate zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden geschlossen.

Aufgaben: Ärztliche Tätigkeit unter Anleitung im Bereich Klinische Transfusionsmedizin: Untersuchung und ärztl- che Betreuung von Patienten und gesunden Spendern vor und während der Gewinnung peripherer Blutstammzellen; Durchführung therapeutischer Hämapheresen (Plasmaaustausch, Leukapheresen, Erythrozytapheresen, Extracorpö- rale Photopheresen); Untersuchung von Thrombozytenspendern und Durchführung präparativer Thrombozytaphere- sen; Mitarbeit an wissenschaftlichen Forschungsprojekten.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Medizin, Interesse am Fachgebiet Transfusionsmedizin, Einsatz- bereitschaft, Flexibilität, Interesse an wissenschaftlichen Fragestellungen.

Im Rahmen der Tätigkeit in diesem Arbeitsgebiet besteht die Möglichkeit zur Bearbeitung eines Dissertationsthemas.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Transfusionsmedizin, Leiterin: Frau Dr. med. K. Hölig, Fet- scherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 0351 – 458 2910.**

066/2001

An der Medizinischen Klinik und Poliklinik I ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Stellvertretende Stationsleitung

(Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfasst die Organisation, Leitung und Planung auf einer gastroenterologisch / infek- tologisch orientierten Station sowie die Anleitung und den Einsatz der MitarbeiterInnen bei Abwesenheit der Stations- leitung.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger; abgeschlossene Weiterbildung zur Leitung einer Station bzw. die Bereitschaft dazu.

Erwartet werden Führungsqualitäten im Sinne der Qualitätssicherung unserer Klinik. Eine gute Kommunikation mit Mitarbeitern, Patienten und deren Angehörigen sowie Flexibilität, Einsatzbereitschaft und die Fähigkeit zur Weiterver- mittlung beruflichen Könnens.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 0351 – 458 3362.**

067/2001

An der Medizinischen Klinik und Poliklinik I ist ab dem 01.01.2002 eine Stelle als

Stationsleitung

(Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfasst die Organisation, Leitung und Planung auf einer gastroenterologisch / infek- tologisch orientierten Station sowie die Anleitung und den Einsatz der MitarbeiterInnen.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger; abgeschlossene Weiterbildung zur Leitung einer Station.

Erwartet werden gute Führungsqualitäten im Sinne der Qualitätssicherung unserer Klinik. Eine gute Kommunikation mit Mitarbeitern, Patienten und deren Angehörigen sowie Entscheidungsfreudigkeit, Flexibilität, Einsatzbereitschaft und die Fähigkeit zur Weitervermittlung beruflichen Könnens.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **24.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 0351 – 458 3362.**

Am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden (AöR) sind ab 13.08.2001 noch **zwei Ausbildungsplätze** als

Bürokauffrau/-mann

zu besetzen.

Wir wünschen uns aufgeschlossene, verantwortungsbewusste und engagierte Auszubildende.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **17.06.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden (AöR) an der TU Dresden, Direktorin des Geschäftsbereiches Personal und Recht, Frau Stübner-Röhler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 / 458 2822.**

»Formensprachen« als Symposium



Die Diskussion über Formensprachen, über den Ort, Funktion und Kontext angemessenen Ausdruck eines Gebäudes taucht

in vielen Debatten über Architektur auf und wird dabei aus durchaus unterschiedlichen Motiven geführt. Während sich Architekten eher über Stilideologien streiten, beklagen sich Laien über die angeblich inadäquaten Gestaltungsmittel der Architekten.

Ziel des Symposiums, das die Professur Raumgestaltung (Prof. Ralf Weber) der Fakultät Architektur der TU Dresden in Kooperation mit der University of Oregon und der Internet-Zeitschrift »Wolkenkuckuckshaus« veranstaltet, sind die Untersuchung von Formensprachen in Architektur und Städtebau und die Diskussion der grundlegenden, eine Formensprache definierenden Prinzipien, Methoden, Techniken und Entwurfsprozesse. Spielen Formensprachen, das heißt Regelkanons – kulturell bedingte oder selbstauferlegte – heute noch eine Rolle in der Architektur? Dabei stellt sich auch die Frage nach der Entwicklung neuer Formensprachen kollektiver und individueller Art.

Termin: 28. bis 30. Juni 2001
E-Mail: raumgestaltung@mail-box.tu-dresden.de

TU-Student stellt Akt-Grafiken aus



»Donne e Vino« von Sven Mahr – Doch wo ist der Wein?

Sven Mahr, geboren am 14. September 1978 in Dresden, studiert seit Oktober 1999 Kunstgeschichte und Philosophie im Magisterstudiengang an der TU Dresden. Seit 1991 arbeitete er nebenher als autodidaktischer Grafiker. Er schuf zunächst Graffiti und Comics, die in der Schülerzeitung des Gymnasiums Dresden-Gruna veröffentlicht wurden. Vom Oktober 1999 bis Oktober 2000 absolvierte Mahr ein Abendstudium »Akt« an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Reiner Nitzsche. Seit Ende 1997 hatte der Autodidakt mehrere Ausstellungen in kleinen Galerien in Dresden. Seine kürzlich eröffnete Exposition im Dresdner Depot der Weinhandlung Gallier, Pillnitzer Landstraße 109, heißt »Donne e Vino« (Frauen und Wein) und läuft während der Geschäftsöffnungszeiten noch bis Ende August 2001. M. B.

Campusparty-Zeit

Zur Campusparty 2001 am 20. Juni treten als Live-Bands Fettes Brot, Tanzwut, Mundstuh und Delicate sowie die Deejays Julien Smith (Frankfurt), AIRICK (Dresden), CANNED TUNES/BATACLAN (Chemnitz), Tama's (Dresden), S-Bone (Dresden) und Agromurgi (Dresden) auf.

www.campusparty.de
bianca.fijas@web.de

Calixte Duguay – Eine Stimme aus Akadien

Der frankokanadische Liedermacher Calixte Duguay tritt zweimal in Dresden auf – auch an der TU

Calixte Duguay gehört seit den 70er Jahren zu den großen künstlerischen Akteuren der »akadischen Renaissance«. Traurige Berühmtheit erlangte das kleine französischsprachige Volk der Acadiens in Nordamerika durch seine Vertreibung durch die Briten 1755. Seine Wiedergeburt erlebte es im 19. Jh. dank seiner kulturellen Selbstbehauptung. Heute sind 34 Prozent der Bevölkerung in der kanadischen Provinz Neubraunschweig Acadiens. Weltweit zählt die akadische Diaspora eine Million Acadiens. Die »wilden« jungen Akadier, Dichter, Liedermacher und Musikgruppen, brachten dem heute über drei kanadische Provinzen bis nach Louisiana verstreuten Volk eine weltweit bekannte kulturelle Renaissance. Der damalige Literaturprofessor Calixte Duguay wurde der Wegbereiter der akadischen Dichter-Sänger. Erstmals begleitet ihn auf einer Auslandsvorstellung die junge Pianistin und Sängerin Jovette Taillefer.

In Akadien gilt Calixte Duguay als einer der wichtigsten Wegbereiter und Vertreter des akadischen Chansons.

Nach dem Studium der Literaturwissenschaften an der Universität Laval (Quebec

unterrichtet Calixte Duguay zunächst zehn Jahre lang Literatur. In seiner Freizeit jedoch widmet er sich bereits dem Chanson.

1974 wird Calixte Duguay als Chansonschreiber und Interpret mit dem Grand Prix du Festival de la chanson de Granby ausgezeichnet. Dieser Preis stellt den Anfang einer langen Reihe von Aktivitäten im Bereich der Musik, der Chansons und verschiedener Bühnenauftritte dar. In der Folge gibt Calixte Duguay seine Lehrtätigkeit auf, um sich ganz der Komposition und Interpretation der Chansons zu widmen.

1975 veröffentlicht Calixte Duguay seine erste Gedicht- und Chansonsammlung (Les stigmates du silence). Im selben Jahr schreibt er gemeinsam mit Jules Boudreau das historische Musical Louis Mailloux, das seither regelmäßig aufgeführt wird. 1983 entsteht ein zweites Musical, wiederum in Zusammenarbeit mit Boudreau: La Lambique wird inszeniert von Viola Léger, die gleichzeitig die Titelrolle übernimmt.

Zur gleichen Zeit interpretiert Nicole Martin Duguays Chanson Les Aboiteaux. Sie wird wenig später in das Coffret Musique du Québec aufgenommen, welches die 108 besten Chansons der Provinz enthält.

Duguay verbringt die kommenden Jahre mit der Komposition von Chansons. Zahlreiche Tourneen durch Quebec, Kanada, Europa und die USA prägen diesen Abschnitt seiner Karriere; darüber hinaus machen Fernseh- und Radioaufnahmen

Duguay-Konzerte am 13. und 15. Juni

Der Lehrstuhl Frankreichstudien und Frankophonie und das Centrum für interdisziplinäre frankokanadische Forschungen Québec-Sachsen/CIFRAQS an der TU Dresden laden zu zwei kultur-musikalischen Reisen in das ferne, in Kanada befindliche Akadien ein.

Ein musikalischer Uni-Abend mit Calixte Duguay findet am Mittwoch, 13. Juni 2001, 18.30 Uhr, im Dülfersaal, Alte Mensa, Mommsenstraße, statt. Am Piano Jovette Taillefer. Eine deutschsprachige Einführung in die französische Acadie in Kanada sowie

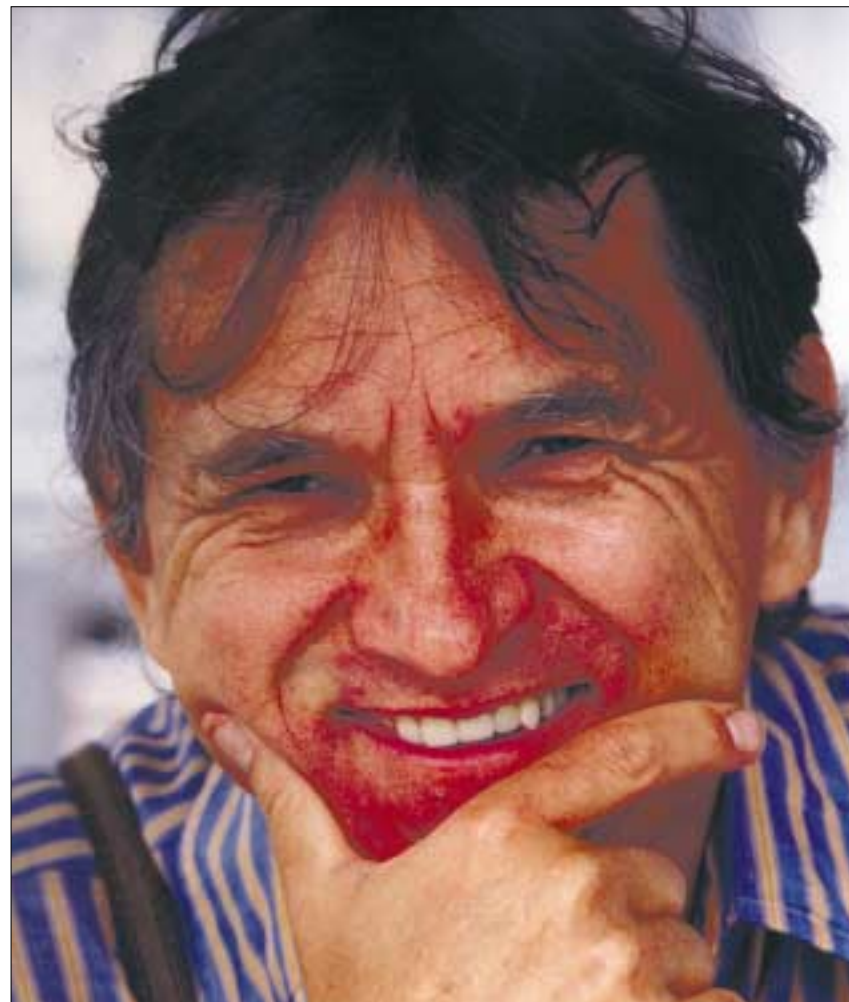
eine Übersetzung der vorgetragenen Chansons finden Sie im Programmheft (erstellt von einer studentischen Arbeitsgruppe). Die französischsprachige Zwischenmoderation wird übersetzt.

Ein musikalischer Bistro-Abend mit Calixte Duguay findet im Bistro/Restaurant »Am Glacis« (Glacisstraße 8; Tel. 0351/8036033) am Freitag, 15. Juni 2001, 18.30 Uhr, statt. Am Piano wieder Jovette Taillefer. (In Zusammenarbeit mit Francophonie Dresden e.V. und Jean-Luc Bellon, Restaurant »Am Glacis«.) PI

Synagogenarchitektur in Deutschland



Noch bis zum 15. Juni ist die Ausstellung »Synagogenarchitektur in Deutschland« in der Villa Salzburg zu sehen. Das Haus in der Dresdner Tiergartenstraße 8 hat werktags von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Die Ausstellung wird veranstaltet von der Professur für Baugeschichte der TU Dresden, vom Fachgebiet Baugeschichte der TU Braunschweig und dem Center for Jewish Art der Hebrew University Jerusalem. keck



Neben seinen Platten und CDs haben auch Fernseh- und Radioaufnahmen den Künstler Calixte Duguay international bekannt gemacht. Foto: PR

Calixte Duguay auch international bekannt.

Zwischen 1984 und 1998 konzentriert sich Duguay ganz auf die Durchführung von Kulturprojekten und seine Tätigkeit als Regisseur (Theater und Konzerte). Dabei beschränkt sich sein Wirkungsbereich nicht nur auf die Inszenierung der eigenen Musicals. Gleichzeitig übernimmt er für verschiedene Aufführungen in ganz Kanada die künstlerische Leitung und bietet außerdem künstlerische Werkstätten im ganzen Land an.

Parallel komponiert Duguay und nimmt in seinem Aufnahmestudio zahlreiche Projekte auf, u.a. Alben, Werbejingles, Filmmusik. Zu letzteren zählt die Filmmusik für Bettie Arsenaults Fripes de choix, guenilles de roi, produziert von der Office Nationale du Film.

Calixte Duguay hat verschiedene Alben produziert: Außer Louis Mailloux (Gestion Son Image 1993), der Musik des gleichnamigen Musicals, sind seit 1975 erschienen: Les Aboiteaux (Alta-Gamma, 1975), Retour à Richibouctou (Kébec-Disc, 1978), Chansons choisies: 1967-1984 (kapociré,

1994), und, ganz aktuell, Les couleurs de ma vie (Malouzar, 1999). Eines der Chansons Duguays, Encore debout, wurde gerade ausgewählt für einen Sampler der Wagram Music France, collection Racine: Les musiques d'Acadie.

Darüber hinaus hat Calixte Duguay im Dezember 1997 eine Sammlung eigener Partituren (mit Musikbegleitung und Akkordsymbolen) sowie Texte von 18 seiner Chansons veröffentlicht.

Im Frühjahr 1998 wird Calixte Duguay künstlerischer Direktor der Revue musicale acadienne des Kulturrates von Neuschottland. 1999 übernimmt er darüber hinaus die künstlerische Leitung der Gala de la chanson de la Nouvelle-Écosse. Seit dem Sommer desselben Jahres knüpft Duguay zudem wieder an seine früheren Bühnenauftritte an, zuletzt im Frühjahr 2000 in Moncton. I. K.

Prof. Dr. Ingo Kolboom, Institut für Romanistik, TU Dresden (Tel. 463-2194), in Zusammenarbeit mit der Regierung von Québec, Büro München

TU-Studentenmeister im Tennis ermittelt

Anette Singer und Mathias Triebe (beide Wirtschaftswissenschaften) neue Titelträger

Traditionell fanden am »Dies academicus« die TU-Studentenmeisterschaften im Tennis auf der schön gelegenen Tennisanlage an der Lukaskirche statt. Bei schönem Wetter und auf gepflegten Plätzen begannen fast 40 Teilnehmer früh 8 Uhr ihre Wettkämpfe.

Bei den Studentinnen setzten sich die Titelverteidigerin Franziska Kuhne (Geowissenschaften) und die Ranglistenspielerin Anette Singer (Wirtschaftswissenschaften) in den Gruppenspielen eindeutig durch und bestritten das Endspiel. Hier siegte Anette Singer nach einem abwechslungsreichen, ansehenswerten Spiel knapp mit 7:6, 6:3. Die 3. Plätze teilten sich Friederike Bauer (Wasserwirtschaft) und Juliane Karpp-Yvehe (Philosophie).

Zahlreiche und spielstarke Studenten, u.a. sechs aktuelle Dresdner Ranglistenspieler, bewarben sich im Herreneinzel in diesem Jahr um den Titel. Der Titelverteidiger

Mathias Goldmann (Bauwesen) musste allerdings schon im Viertelfinale die Segel streichen und Robert Neumann (Wirtschaftswissenschaften) mit 6:3, 6:2 den Sieg überlassen. Mit ihm erreichten auch Mathias Triebe (Wirtschaftswissenschaften), Alexander Goldmann (Erziehungswissenschaften) und Aljoscha Roch (Physik) das Halbfinale.

Hier konnte sich Mathias Triebe mit seinem schnellen und druckvollen Spiel klar 6:1, 6:1 gegen Alexander Goldmann durchsetzen, während Aljoscha Roch beim 2:6, 6:2, 7:4 (3. Satz nur als Tie-break) gegen Robert Neumann härteren Widerstand überwinden musste.

Das Endspiel stand dann auf hohem Niveau, zeigte schnelles, präzises Grundlinienspiel, kombiniert mit erfolgreichen Netzangriffen. Mathias Triebe holte sich als der etwas sicherere Spieler mit 7:5, 6:3 erstmalig den Titel.

Das Universitätszentrum wünscht allen Siegern und Platzierten weitere sportliche Erfolge, besonders auch bei den bevorstehenden Sächsischen und Deutschen Hochschulmeisterschaften. W.B.